

HEIMATVEREIN ABENTHEUER e.V.

1973 - 2013

Aus Anlass des 40-jährigen Vereinsjubiläums veröffentlichen wir
zwei Beiträge zur Abentheurer Hütte. Dies sind im Einzelnen:

**Die Eisenverhüttung in Abentheuer zur Zeit der
Böckings von 1835 bis 1875 von Andreas Thiel aus
dem Jahre 2011**

sowie einen Nachdruck der

**Notizen über die Besitz- und wirtschaftlichen
Verhältnisse (1621-1893) der Abentheurer Hütte von
E. Böcking aus dem Jahre 1909**

Die Eisenverhüttung in Abentheuer zur Zeit der Böckings von 1835 bis 1875 von Andreas Thiel aus dem Jahre 2011

I Inhaltsverzeichnis

3) Vorbemerkungen	S.5
4) Einleitung	S.7
5) Die Eisenverhüttung in Abentheuer zur Zeit der Böckings von 1835 bis 1875	
5.1 Die Industrielle Revolution	S.9
5.2 Wie kamen die Böckings nach Abentheuer?	S.9
5.3 Soziale Bedeutung der Eisenverhüttung in Abentheuer	S.11
5.4 Besondere Verdienste und soziales Engagement der Böckings	
5.4.1 Die Arbeiterhilfskasse	S.12
5.4.2 Die Industrieschule	S.13
5.5 Die Eisenverhüttung	
5.5.1 Die Produktionsfaktoren zur Eisenverhüttung in Abentheuer	S.14
5.5.2 Die Eisengewinnung in der Abentheuerhütte	S.16
5.5.3 Die Warenherstellung in der Abentheuerhütte	S.17
5.6 Die wirtschaftliche Entwicklung der Abentheuerhütte	S.18
5.7 Das Ende der Eisenverhüttung in Abentheuer	S.22
5.8 Was ist von den Böckings und der Abentheuerhütte bis heute geblieben?	S.23
6) Fazit und Ausblick	S.25
7) Quellen und Literaturverzeichnis	
7.1 Quellenverzeichnis	S.27
7.2 Literaturverzeichnis	S.27
8) Anhang	
8.1 Lagepläne der Hütte	S.28
8.2 Fotografien und Postkarten	S.30
8.3 Beschäftigte, Fabrikate und Verkaufszahlen	S.42
8.4 Stammbaum	S.46

3 Vorbemerkungen

Ich bin Nachbar der ehemaligen Abentheuerhütte und eines der Stallgebäude unseres Bauernhofs war früher das Magazin für die Gussformen, die man am Hochofen für das flüssige Eisen brauchte. Dieses Magazin war durch eine Brücke über den Traunbach mit dem Hochofen verbunden. Mein Großvater entfernte sie 1966, da sie baufällig und eine Gefahr für die Kinder war. Da unser Hof nur durch den Traunbach von dem Grundstück der ehemaligen Eisenhütten mit den Wirtschaftsgebäuden und dem Herren- und Gästehaus getrennt ist, war schon früh mein Interesse geweckt. Deshalb konnte ich schon immer sehen, wie groß dieses Grundstück ist, und erahnen, dass es eine besondere Geschichte haben muss. Durch Nachfragen bei meinem Vater, der seit 1966 in Abentheuer lebt, konnte ich in Erfahrung bringen, dass es dort Eisenverhüttung gab. Herbert W. Böcking hat ein Buch über Abentheuer, welches ich als Literatur für diese Facharbeit genutzt habe, geschrieben. Auch wohne ich in der nach seinem Bruder Kurt, welcher 40 Jahre lang Bürgermeister von Abentheuer war, benannten „Böckingstraße“. Dies führte mir den früheren Stellenwert dieser Familie vor Augen.

Nachdem ich mich etwas in die Thematik meiner Facharbeit eingeleesen hatte, entschied ich mich für die letzten 40 Jahre der Abentheuerhütte. Dies war der Zeitraum, in welchem die Hütte von einem „Böcking“ geführt wurde und mein Interesse galt wegen unseres Straßennamens und der Bekanntheit des Namens hauptsächlich dieser Familie. Des Weiteren wollte ich mit meinem Thema zeitlich nicht weiter zurück als bis zur Französischen Revolution, weil für mich Geschichte ab diesem Zeitraum am spannendsten wird. Auch waren diese letzten 40 Jahre, in denen die Hütte unter der Leitung von Gustav Adolph Böcking stand, eine gute Möglichkeit das Thema einzugrenzen und so in dem vorgegebenem Rahmen zu halten.

Ein großer Vorteil dieser Facharbeit ist die Nähe, welche ich zu dem ehemaligen Hüttenwerk habe. Der Enkel von Herbert W. Böcking, Caspar Kampf, ist Erbe des Geländes und der Gebäude der ehemaligen Eisenhütte, abgesehen von einem Haus, welches seiner Schwester Sophie Kampf gehört. Caspar Kampf lebt mit seiner Lebensgefährtin und zwei Kindern in dem ehemaligen Gästehaus, da das ehemalige Herrenhaus sehr schwer zu beheizen ist.

Wir standen, während der Anfertigung meiner Facharbeit, in ständigem Kontakt miteinander. Er erklärte mir bei einem Rundgang über das ehemalige Hüttengelände ausführlich, wie und in welchen Gebäuden die Produktion des Eisens erfolgte und wie das ausgeklügelte

Wassersystem funktionierte, welches aus zwei Stauseen, Kanälen und Schiebern bestand. Besonders gefreut habe ich mich darüber, dass er mir seine private Fotosammlung zur Verfügung gestellt hat. Viele seiner Bilder befinden sich im Anhang und runden meine Facharbeit ab. Caspar Kampf gilt mein besonderer Dank.

Wenig erfolgreich war die Recherche im Landeshauptarchiv in Koblenz. Ich bin leider nicht der Sütterlinschrift mächtig und sonstige Primär- oder Sekundärquellen, welche bereits in der für mich lesbaren Schrift verfasst wurden, sind kaum vorhanden. Auszüge dieser Schriftstücke haben mir meine Großeltern übersetzt. Es ging in diesen Aufzeichnungen und Briefen hauptsächlich um Feinheiten des Wassersystems, welche meine Facharbeit nur peripher tangieren.

Hilfreiche Literatur konnte ich im Landesmuseum Birkenfeld bekommen. Vielen Dank an die ehrenamtlichen Mitarbeiter, welche mir fachlich versiert und mit sehr viel Engagement geholfen haben.

Ein Dankeschön auf jeden Fall an Carsten Schultheiß, welcher mir mit seiner Fachkenntnis viele Tipps geben und Anlaufstellen nennen konnte. Seine mir zur Verfügung gestellten Unterlagen haben sich als sehr nützlich erwiesen. Auf jeden Fall auch ein großes Dankeschön an Ulrich Jörg, dem Vorsitzenden unseres Heimatvereins, welcher sehr hilfsbereit war und mir ebenfalls Fachliteratur überließ. Sehr dankbar bin ich dem Historiker Reiner Schmidt. Er wurde mir von einem Mitarbeiter des Landesmuseums in Birkenfeld empfohlen. Mit viel Wissen beantwortete er mir immer sofort aus dem Stehgreif meine Fragen, sobald ich anrief. Ebenso gebührt mein Dank auch Hans Peter Brandt, der mir gerne mit seinen Fachkenntnissen weiterhalf. Mit Rolf Weber, Autor des Buches „Abentheuer“, welches im Jahr 2000 erschien, stand ich in Telefon- und E-Mail-Kontakt. Ihm gilt mein besonderer Dank für seine ausführlichen und gutverständlichen Antworten auf meine Fragen.

Erst die Hilfe dieser Personen haben mir diese Facharbeit in ihrer jetzigen Form ermöglicht. Herzlichen Dank an alle.

4 Einleitung

Meine Facharbeit mit dem Titel „Die Eisenverhüttung in Abentheuer zur Zeit der Böckings von 1835 bis 1875“ befasst sich mit mehreren Aspekten. Im Zentrum stehen zwei Themen.

Eines der beiden Themen ist die Arbeit mit dem Eisenerz. Ich erläutere, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Eisenverhüttung gegeben sein mussten und analysiere, inwieweit diese für die Abentheuerhütte gegeben waren und genutzt wurden.

Das zweite Thema behandelt die wirtschaftliche Entwicklung der Eisenhütte. Bezugnehmend auf die Eisenverkaufszahlen beschreibe ich die Gründe für zwischenzeitlichen Erfolg und das 1875 folgende, hauptsächlich durch Standortnachteile und eine immer stärker werdende Konkurrenz verursachte, Ende der Hütte.

Eine Sache, für die sich die Familie Böcking sehr engagierte und die unsere Region nachhaltig geprägt hat, ist der Bau der Nahetalbahn. Die verschiedenen Interessen, die Planung, sowie die Umsetzung veranschauliche ich in meiner Facharbeit und stelle dabei die Rolle der Familie Böcking bei diesem Vorhaben dar.

Des Weiteren gehe ich auf das soziale Engagement der Familie ein, welches über die Rolle des Arbeitgebers hinausging. Zwei von mir gewählte Beispiele beschreiben eine von Gustav Adolph und seiner Ehefrau gegründeten Mädchenschule und die eingeführte Arbeiterhilfskasse, welche für etwas mehr soziale Gerechtigkeit sorgten.

In der Facharbeit ist nachzulesen, wie die Böckings überhaupt hierher kamen und wie es zum Ende der Eisenverhüttung in Abentheuer kam. Der schriftliche Teil der Facharbeit schließt mit einer Ausführung, welche beschreibt, was bis in die Gegenwart von der Eisenhütte und den Böckings geblieben ist.

Im Anhang finden sie alte und neue Bilder des Hüttengeländes und der Gebäude. Darüber hinaus finden sie Pläne des Grundstücks und einen Stammbaum der Familie. Diese mir von Caspar Kampf gegebenen Materialien dienen der Veranschaulichung und dem Verständnis meiner Facharbeit.

5 Die Eisenverhüttung in Abentheuer zur Zeit der Böckings von 1835 bis 1875

5.1 Die Industrielle Revolution

Die Ursachen für die Bedeutung der Hütten begründeten sich größtenteils auf der Industriellen Revolution. Diese begann 1763 durch die Weiterentwicklung der Dampfmaschine durch James Watt, wodurch nun Rotationsbewegungen ausgeführt werden konnten.¹ Auf dem Gebiet des späteren Deutschen Bundes begann sie erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Industrielle Revolution bedeutete die Umwälzung der traditionellen, agrarisch geprägten Wirtschaftsordnung. In den nun entstehenden Fabriken wurde die Handarbeit durch die Maschinenarbeit abgelöst. Die Subsistenzwirtschaft wurde weniger, stattdessen nahm die Lohnarbeit zu und in den Fabriken gewannen Arbeitsteilung und Spezialisierung immer mehr an Bedeutung. Die Maschinen, welche angetrieben werden mussten, und das andauernde Ansteigen des Produktionsvolumens sorgten für einen sehr großen Rohstoffbedarf, zum Beispiel an Kohle und Eisen.² Menschen, die viel Kapital hatten, vor allem aus dem Besitzbürgertum, wollten von dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruch profitieren und viel Geld verdienen. Dazu gehörte auch Gustav Adolph Böcking, welcher die Abentheuerhütte besaß.

5.2 Wie kamen die Böckings nach Abentheuer?

Urkundlich wurde die Eisenhütte in Abentheuer 1499 erstmals erwähnt. Demnach gehörte sie dem Schmied Johann Eisenschmidt und dessen Sohn Matthes. Danach wechselten die Hüttenbetreiber immer wieder.³ 1560 zum Beispiel, wird "Meister Paulus der Welsche" erwähnt, auch „Meister Paulus von der Schleyden“ genannt. Höchstwahrscheinlich war er Freischmied, das heißt er arbeitete eine Zeit lang auf der Hütte, war aber nicht an sie gebunden und zog viel umher.⁴ Ein gewisser Johannes Eisenschmidt war zu dieser Zeit

¹ Vgl. Buchners Kolleg Geschichte, Von der Französischen Revolution bis zum Nationalsozialismus (2.Aufl.), Bamberg 1992, S.155.

² Vgl. Buchners, Französische Revolution, S.143.

³ Vgl. Petto, Walter, Erz und Eisen im Hochwald (2.Aufl.), Nonnweiler 1997, S.60.

⁴ Vgl. Weber, Rolf, Abentheuer. Vom frühen Industriestandort zur modernen Wohngemeinde 1350-2000, Abentheuer 2000, S.37-38.

Meister und Beständer der Eisenhütte. Beständer bedeutet, dass er lediglich Lehnsträger, aber nicht der Besitzer der Hütte war.⁵

Oftmals verwirrend ist, dass viele Eisenschmiede den Nachnamen Eisenschmidt hatten oder zumindest so bezeichnet wurden. Auch wurden damals für den Vornamen einer Person mehrere Schreibweisen verwendet, was schnell zu Verwechslungen führen kann. Darüber hinaus sind Verwandtschaften heute oft nicht mehr zu erkennen, weswegen man nur selten Familienstammbäume aus der damaligen Zeit rekonstruieren kann. 1603 ist in einem Kirchbuch der protestantischen Kirche Birkenfeld festgehalten, dass inzwischen Johannes Eisenschmidts gleichnamiger Sohn die Abentheuerhütte übernommen hatte.⁶ Während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) kam der Betrieb irgendwann zum Erliegen und großer Teile der Anlage waren zerstört. Circa zehn Jahre nach Kriegsende versuchten die Gebrüder Hujet die Eisenhütte wieder aufzubauen. Die Hütte gehörte immer noch der Familie Eisenschmidt. 1660 kaufte der Pfalzgraf die Hütte für 200 Taler. Schon in diesem Jahr mussten die Gebrüder Hujet auf seine Anordnung ihren Platz räumen.⁷ Zwölf Jahre später ließ er die Hütte wieder von einem der Brüder, Jean Hujet, in Betrieb nehmen.⁸ Auch Jeans Sohn Johann Nickel wollte das Hüttengut wieder zu alter Größe führen, doch insgesamt gelang es den Hujets nicht mehr die Eisenhütte wirtschaftlich wieder so weit zu bringen, wie sie vor dem Dreißigjährigen Krieg gewesen war.⁹ 1699 gab es mit Remacle Joseph de Hauzeur einen erfolgreichen Neuanfang. Die Hütte wurde lange von den Hauzeurs geführt und ging irgendwann in deren Besitz über. Vicomtesse de Roussel, eine geborene Hauzeur, war die erste schriftlich erwähnte Besitzerin nach dem Pfalzgrafen. 1763 verkaufte sie die Eisenhütte an Johann Henrich Stumm.¹⁰

Johann Henrich Stumm war erfolgreicher Montanunternehmer im Saarraum und es gelang ihm drei Eisenhütten des Hunsrücks, nämlich Asbach, Gräfenbach und Abentheuer unter seine Leitung zu bekommen. Er war von seinen Brüdern der geschäftstüchtigste Unternehmer und er konnte auch ihre ihm nützlichen Anteile schon vor dem Erwerb der Abentheuerhütte für sich persönlich zusammenfassen. Er wurde somit zum größten Eisenindustriellen im Hunsrück.¹¹ Er verstarb im Jahre 1783, doch schon zuvor legte er fest, dass die Hütten nur in männlicher Linie vererbt werden durften, um eine zu große Zersplitterung der vorhandenen Hütten zu verhindern. Weibliche Nachkommen wurden deshalb immer ausbezahlt. So erbten die vier Söhne, von denen der älteste schnell verstarb,

⁵ Vgl. Weber, Abentheuer, S.40;51-52.

⁶ Vgl. Weber, Abentheuer, S.42.

⁷ Vgl. Weber, Abentheuer, S.51-52.

⁸ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.49.

⁹ Vgl. Weber, Abentheuer, S.53-58.

¹⁰ Vgl. Weber, Abentheuer, S.59-62.

¹¹ Vgl. Weber, Abentheuer, S.71.

die Eisenhütten. Friedrich Philipp Stumm erhielt die Eisenhüttenwerke im Hunsrück, also in Abentheuer, Gräfenbach bei Spabrücken und Asbach in der jetzigen Verbandsgemeinde Rhaunen.¹² Zwischen 1808 und 1828 wurde er mit seinen beiden Brüdern Johann Ferdinand und Christian Philipp Anteilseigner der Hütte in Neunkirchen, der Halberger-, Fischbacher- und Dillinger Hütte sowie der Hütte in Geislautern.¹³

Seine Tochter Charlotte Henriette heiratete 1809 Heinrich Böcking, einen Kaufmann aus dem Hunsrückraum. Er machte sich wie sein Schwiegervater nach Napoleons Niederlage für die Angliederung des Saarraumes an Preußen stark, wofür sie ihren guten Kontakt zum preußischen König nutzten. Später war er Bergrat, dann Oberbergrat und von 1832 bis 1838 Bürgermeister von Saarbrücken. Auch wirkte er zusammen mit dem bedeutenden Ökonomen Friedrich List an der Gründung des Deutschen Zollvereins im Jahre 1833 mit.¹⁴

1835, kurz vor seinem Tode, entschied sich Friedrich Philipp Stumm die Hütten an der Saar an seinen Sohn Carl Friedrich, die im Hunsrück jedoch den drei Söhnen seiner Tochter Charlotte zu übergeben.¹⁵ Gustav Adolph (1812-1893) erhielt die Abentheuerhütte, Rudolph (1810-1867) die Asbachhütte und Eduard (1814-1894) die Gräfenbacher Hütte.¹⁶ 1839 erhielten die drei Brüder ihre vollständige Selbstständigkeit, denn in diesem Jahr wurde der Jüngste der Gebrüder 25 Jahre alt und war somit volljährig.¹⁷

5.3 Soziale Bedeutung der Eisenverhüttung

Die Abentheuerhütte hatte als größter Arbeitgeber der Umgebung eine sehr große ökonomische und dadurch auch soziale Bedeutung für die Region und die dort ansässigen Menschen. Die Anzahl der Arbeiter auf der Abentheuerhütte schwankte immer stark. 1839, vier Jahre nach der Übernahme Gustav Adolph Böckings verdienten 112 Männer aus zwölf verschiedenen Dörfern auf der Hütte, in den Kohlemeilern und in den verschiedenen Gruben ihr Geld. Von ihnen stammten 21 aus Abentheuer, 30 aus Schwarzenbach, 16 aus Castel und die übrigen aus anderen Dörfern. Man muss dabei bedenken, dass damals die Bevölkerungsdichte viel geringer war.¹⁸ Durch die inkonstante Anzahl an Aufträgen, welche durch den politischen Wandel -man denke nur an die Gründung des Deutschen Zollvereins

¹² Vgl. Weber, Abentheuer, S.79.

¹³ Vgl. <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/S/Seiten/FamilieStumml.aspx>.

¹⁴ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.109.

¹⁵ Vgl. <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoennlichkeiten/S/Seiten/FamilieStumml.aspx>.

¹⁶ Vgl. Weber, Abentheuer, S.95

¹⁷ Vgl. Böcking, Herbert W., Abentheuer. Beiträge zur Geschichte des Ortes und seiner Eisenhütte (Sonderheft 6), Birkenfeld 1961, S.110.

¹⁸ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.144-145.

1833, die 1848er Revolution, die Einigungskriege und die Reichsgründung 1871- noch extremer schwankte, lässt sich erklären, weswegen immer wieder schnell eingestellt oder plötzlich entlassen wurde. Dies war möglich, da es damals noch keinen Kündigungsschutz gab.

Es gab zu diesem Zeitpunkt auch noch kein staatliches Sozialsystem, welches die Not von bedürftigen Menschen gelindert hätte. Eine ordentliche Arbeitsstelle spielte deswegen eine noch bedeutendere Rolle für die eigene Existenz und die der Familie, als wir es heute hier in Deutschland gewohnt sind. Bismarck führte im Deutschen Kaiserreich die ersten Sozialversicherungen erst in den 1880er Jahren ein. Auch waren für viele Menschen ohne Arbeit die Lebensbedingungen so schlecht, dass oft noch nicht einmal die Grundbedürfnisse, nämlich ausreichend Nahrungsmittel und eine menschenwürdige Unterkunft, erfüllt wurden. Daher ist die soziale Bedeutung der Abentheuerhütte leicht nachvollziehbar. Auch der Aspekt, dass die meisten der Angestellten nach dem Ende der Abentheuerhütte 1875 mit nach Brebach zur Halberger Hütte umzogen, zeigt, dass die Abentheuerhütte mit Gustav Adolph Böcking als Besitzer kaum zu ersetzen war, weil es ansonsten in der Umgebung einfach zu wenige offene Stellen gab.¹⁹

5.4 Besondere Verdienste und soziales Engagement der Böckings

5.4.1 Die Arbeiterkasse

Die Brüder Gustav Adolph, Rudolph und Eduard Böcking erkannten das große Problem der Arbeiterschaft, im Falle der Arbeitsunfähigkeit nicht abgesichert zu sein, und sie wollten es lösen. Ab dem 01.10.1837 gab es in den drei Eisenhütten des Hunsrücks jeweils eine Arbeiterhilfskasse. Die Hilfskasse der Abentheuerhütte nahm im ersten Jahr 224,17 Thaler ein und in den folgenden waren es immer ungefähr 100 weitere Thaler. Von einem Thaler konnte man sich zwölf Pfund Schwarzbrot kaufen.²⁰ Dies dient als Beispiel, um den Wert des Geldes nachvollziehen zu können. Die Kasse erreichte 1869 mit 4269,67 Thalern ihren Höchststand. Wegen des Umzuges der Hütte nach Brebach musste in diesem Jahr die Hilfskasse aufgelöst werden. Die Halberger Hütte stand auf preußischem und nicht wie die Abentheuerhütte auf oldenburgischem Staatsgebiet, weswegen die Hilfskasse aufgrund des preußischen Knappschaftsgesetzes in den preußischen Knappschaftsverein überging.

¹⁹ Vgl. Weber, Abentheuer, S.98.

²⁰ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.49; Amtsblatt für das Fürstenthum Birkenfeld 1843, Nr.1.

Um der Hilfskasse beitreten zu können, mussten die Arbeiter einige Voraussetzungen erfüllen. Man musste zwischen 24 und 45 Jahren alt sein und eine tadellose Arbeitsmoral an den Tag legen. Außerdem waren eine ordentliche Gesundheit und mindestens fünf Jahre Betriebszugehörigkeit Voraussetzung. Bei unverschuldeten Unfällen, welche zur Invalidität führten, zahlte die Kasse. Auch gab es bei gewöhnlicher Krankheit Geldleistungen für den Arbeitnehmer. Kam es zu tödlichen Arbeitsunfällen gab es Geld für das Begräbnis und für die hinterbliebene Familie. Auch zahlte die Kasse manchmal in besonderen Fällen, welche so zuvor nicht vereinbart waren. Diese Statuten gingen auf die bereits 1590 entstandenen Bergwerksknappschaften der Grafschaft Sponheim zurück.²¹ Die Grafschaft Sponheim gehörte ab 1814, als Napoleon vorerst besiegt war, zu Preußen. 1817 gab Preußen einen Teil des ehemaligen Sponheims, nämlich das Fürstentum Birkenfeld, weiter an Oldenburg.²²

Die Hilfskasse konnte viele Ängste und existenzielle Nöte verringern, was sich positiv auf die Arbeitsmoral auswirkte und so dem gesamten Hüttenbetrieb nutzte. Zu dieser Zeit, als die Arbeiterschaft noch keine Rechte hatte und es noch keine Gewerkschaften gab, war dieses Arrangement etwas Seltenes mit Vorbildcharakter. Dazu kam, dass es damals nicht unüblich war, dass die Ehefrau des Chefs einem kranken Angestellten oder seiner kranken Frau Suppe ans Bett brachte. Auch besuchte sie die Frauen ihrer Arbeiter am Wochenbett.²³

5.4.2 Die Industrieschule

Im Jahr 1842 gründete Gustav Adolph mit seiner Ehefrau Wilhelmine eine Industrieschule in Abentheuer.²⁴ Die Schule hatte nach Meinung Gustav Adolph Böckings einen sehr guten Einfluss auf die Kinder. Es war eine reine Mädchenschule, in welcher in erster Linie einfaches Rechnen und Nähen gelehrt wurde. Die Ehefrau nahm die Leitung der Schule in ihre Hände und es wurde eine Lehrerin eingestellt. 1844 besuchten zwölf Mädchen diese Schule. Böcking bat die „wohlwöbliche Schulcommission“ Birkenfeld in diesem Jahr um einen jährlichen Zuschuss von 50 Gulden. Er wollte den Ort des Unterrichts verlegen, damit die Schülerinnen und die Lehrerin mehr Platz hatten und damit durch eine Heizung im Winter die Temperaturen angenehmer wären. Auch wünschte sich der Hüttenbesitzer mit dem Zuschuss eine bessere Lehrerin finanzieren zu können. Unerwähnt in diesem Gesuch an die Schulkommission Birkenfeld blieb, ob die bisherige Lehrerin untalentiert oder unzureichend ausgebildet war. Auch Bänke und Tische sollten mit dem Zuschuss bezahlt werden. Die

²¹ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.119.

²² Vgl. <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/orte/ab1815/kreise/Seiten/Birkenfeld.aspx>.

²³ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.119.

²⁴ Vgl. <http://www.deutsche-biographie.de/sfz4946.html>.

Kinder aus ärmeren Familien bekamen die Arbeitsmaterialien vom Ehepaar Böcking bezahlt, sodass das damalige Privileg, die Schule besuchen zu können, komplett kostenlos war. Es ist heute nicht mehr bekannt, ob es den jährlichen Zuschuss nun gab oder nicht. 1847 bat der Hüttenbesitzer die Schulkommission „ergebenst“, anstelle einer zweiten Lehrerin lieber eine Elementarlehrerin einzustellen, da die Kinder dann auch in Rechnen -womit vermutlich weiterführendes Rechnen gemeint war-, Lesen und Schreiben unterrichtet werden würden und andere Schulen damit bereits gute Erfahrungen gemacht hätten. Leontine Wegener, eine Elementar- und Industrielehrerin, hatte Interesse an der Arbeitsstelle. Böcking setzte sich mit Erfolg für ihre Einstellung ein, was für die Mädchen ein großer Fortschritt war. Außerdem ist es gut möglich, dass sie von Leontine Wegener auch Gesang und Zeichnen beigebracht bekamen. Gustav Adolph Böcking stellte der neuen Lehrerin kostenlos eine Wohnung zur Verfügung, sodass das eingesparte Geld der Lehrerin zusätzlich zum Gehalt gerechnet werden konnte.²⁵ Dass es sich hier um eine Mädchenschule handelte, in der die Elementarfächer unterrichtet wurden und ärmere Kinder diese Schule auf Kosten des Ehepaares Böcking besuchen konnten, zeugte von dem großen Gemeinsinn und der Fortschrittlichkeit der Böckings, welche sich auf diese Weise auch den Problemen sozial Schwächerer annahmen. Außerdem bemerkenswert ist, dass Elementar- und Industrielehrerinnen üblicherweise nur in größeren Orten eingesetzt wurden.

5.5 Die Eisenverhüttung

5.5.1 Die Produktionsfaktoren zur Eisenverhüttung in Abentheuer

Zur Eisenverhüttung benötigte man drei natürliche Grundlagen, nämlich Eisenerz, Wasserkraft und Holz.²⁶

Ein Problem stellte das Eisenerz dar. 1839 nutzte die Abentheuerhütte Eisenerzvorkommen in Abentheuer, Buhlenberg und Ellenberg, in denen die Vorkommen fast erschöpft waren. Die Eisenerzkonzession für Castel wurde mit der Mariahütte, welche heute ein Ortsteil Braunshausens ist, geteilt. Gustav Adolph Böcking hatte noch die Konzessionen für Bergen, Berschweiler, Niederhosenbach, Herrstein, Niederwörresbach, Schwarzenbach, Sötern und Eisen.²⁷

²⁵ Vgl. Weber, Abentheuer, S.168;170.

²⁶ Vgl. Petto, Erz und Eisen, S.27.

²⁷ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.114.

Die alte Weisheit „der Hunsrück ist reich an armen Erzen“ drückt zutreffend aus, dass alle Erzvorkommen sehr klein waren und auch das Erzgehalt im Stein meistens nicht hoch war.²⁸ Dies war damals für die Eisenhütte von großem Nachteil. In Schwarzenbach gab es Spateisenstein mit 25 Prozent Eisengehalt. In Niederhosenbach, Berschweiler und Niederwörresbach gab es Toneisenstein, welcher ein Eisengehalt von zwanzig bis dreißig Prozent hatte. Niederwörresbach hatte hingegen nur Toneisenstein mit einem Eisengehalt von zehn bis zwölf Prozent.²⁹

Die Wasserkraft stellte das geringste Problem dar und war durch den Traunbach immer gegeben. Um sie optimal nutzen zu können, war es nötig ein gutes Wassersystem zu haben. Vom Traunbach wurde Wasser abgeleitet und es floss in zwei Stauseen. Über mehrere Kanäle, welche mit Schiebern ausgestattet waren, gelangte das Wasser zu den verschiedenen Wasserrädern, welche die Hämmer, die Blasebälge und die Walzen des Schneidwerks antrieben. So wurde der Wasserhaushalt reguliert und es floss auch immer die notwendige Wassermenge zu den einzelnen Wasserrädern.³⁰

Beim Holz kam es trotz der flächenanteilmäßig hohen Bewaldung immer wieder zu Engpässen. Dies lässt sich mit der zunehmenden Anzahl an Eisenhütten im 18. Jahrhundert erklären.³¹ Die Folgen waren höhere Holzpreise und die Gefahr von Produktionsausfällen. Alle Eisenhütten hätten am liebsten mit Koks gearbeitet, da es durch eine höhere spezifische Oberfläche heißer und länger brannte. Doch im Hunsrück wurde kaum Steinkohle abgebaut und der Transport von der Saar war sehr teuer. Deshalb konnte Koks in der Abentheuerhütte nur in geringer Menge verwendet werden.³² Darüber hinaus war Holzkohle in ihrer Herstellung sehr aufwendig.³³ Verantwortlich für die Herstellung war der Köhler, welcher selbstständig war. Sie geschah in Meilern und das Holz -meistens wurde Buchenholz verwendet- musste eine Feuchtigkeit zwischen 13 und 18% haben. Holzkohle, welche hinzugegeben wurde, sorgte dafür, dass das Holz schwelte. Der Köhler regulierte durch Öffnen und Schließen der Zugluftlöcher den Sauerstoffkontakt, um ein Verbrennen des Holzes zu verhindern.³⁴ Den Vorgang des Schwelens nennt man bei der Holzkohleherstellung und bei der Koksherstellung, bei der ein extrem kohlenstoffhaltiger poröser Brennstoff zurückblieb, Pyrolyse.³⁵ Die Pyrolyse dauerte einige Tage und die entstandene Holzkohle erzeugte keine Flammen und hatte eine höhere Brenntemperatur als

²⁸ Schmitt, Robert, Geschichte der Rheinböllerhütte, Köln 1961, S.9.

²⁹ Vgl. Braun, Das Eisenhüttenwesen, S.47-48.

³⁰ Gespräch mit Caspar Kampf am 05.05.2012.

³¹ Vgl. Petto, Erz und Eisen, S.27-28.

³² Vgl. Böcking, Abentheuer, S.118.

³³ Vgl. Weber, Abentheuer, S.95.

³⁴ Vgl. Braun, Das Eisenhüttenwesen, S. 106-107.

³⁵ Vgl. <http://www.enzyklo.de/Begriff/Pyrolyse>.

gewöhnliches Holz. Die Arbeit des Köhlers beschränkte sich auf die Monate Juni bis September. Der Erfolg hing stark von der Holzqualität und der Witterung ab.³⁶

5.5.2 Die Eisengewinnung in der Abentheuerhütte

Allgemein unterscheidet man zwischen dem direkten und dem indirekten Verfahren. Beim direkten Verfahren war das Eisen, nachdem es im Ofen war, sofort schmiedbar. Beim Ofen handelte es sich um einen Schacht, welcher innen mit feuerfesten Steinen oder Lehm ausgekleidet war. Das Roheisen wurde circa einen Tag lang geschmolzen und auf dem Boden sammelte sich das Eisen in einer schmiedbaren Konsistenz. Für Gustav Adolph Böcking spielte dieses Verfahren keine Rolle mehr, weswegen ich nicht weiter darauf eingehen werde.

Da das indirekte Verfahren eine höhere Produktion ermöglichte, hatte es sich allgemein durchgesetzt. Das Eisen kam hierbei flüssig aus dem Hochofen und war deshalb nicht direkt schmiedbar. Nachteil war allerdings der höhere Holzverbrauch.³⁷

Das Eisenerz durchlief folgende Stationen: Nachdem das Eisenerz angeliefert war, wurde es zuerst gewogen.³⁸ In einem Pochwerk wurde es dann zerkleinert und, sofern es sich um ein Nasspochwerk handelte, auch gewaschen. Die wasserradangetriebenen Pochstempel zerschlugen das Eisenerz in einem Pochtrog. Durch diesen floss Wasser, welches das zerschlagene Eisenerz durch einen Sieb wegschwemmte. Das noch grobgebliebene Eisenerz wurde durch den Sieb so lange zurückgehalten, bis es auch ausreichend zerkleinert war.³⁹ Danach kam das Eisenerz in die Erzröstung. Dies war eine weitere Maßnahme, um das in dieser Region qualitativ weniger gute Eisenerz von Verunreinigungen wie Kohlensäure, Wasser und Schwefel zu befreien. Damit diese unerwünschten Bestandteile besser entweichen konnten, lag dieses Holzfeuer im Freien. Das Eisen wurde durch das Erhitzen und den Sauerstoff auch aufgelockert, wodurch es sich besser weiterverarbeiten ließ.⁴⁰ Schon zu Zeiten Friedrich Phillip Stumms hatte die Abentheuerhütte einen Hochofen.⁴¹ Das Feuer in ihm musste eine Temperatur von ungefähr 1250°C erzeugen. Dies war möglich durch zwei wasserradangetriebene Blasebälge, welche in zeitversetztem Rhythmus liefen, damit es eine kontinuierliche Luftzufuhr gab. Auch musste der Hochofen für einen guten Reduktionsvorgang möglichst hoch sein, der Abentheurer

³⁶ Vgl. Braun, Das Eisenhüttenwesen, S. 106-107.

³⁷ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.14.

³⁸ Gespräch mit Caspar Kampf am 05.05.2012.

³⁹ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.15.

⁴⁰ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.17.

⁴¹ Vgl. Wild, Heinz Walter. Bodenschätze und Bergbau im ehemaligen oldenburgischen Landesteil Birkenfeld (Band 6), Birkenfeld 1983, S.32.

erreichte neun Meter. Im Hochofen entstand flüssiges, kohlenstoffhaltiges Roheisen.⁴² Dieses flüssige Roheisen konnte dann durch eine zuvor zugemauerte Öffnung abfließen. Durch den sogenannten Abstich wurde das Roheisen beim Ausfließen von dem Abfallstoff, der Schlacke, getrennt. Der Abstich wurde mit einer einfachen Schieberkonstruktion ausgeführt.⁴³

5.5.3 Die Warenherstellung in der Abentheuerhütte

Man unterscheidet zwischen Schneid- und Schmiedeisen sowie Gusswaren.⁴⁴ Schneideisen entstand in Schneidwerken und Schmiedeisen entstand in den Hammerwerken unter verschiedenen Hämmern, je nach Endprodukt.⁴⁵

Gusswaren entstanden durch das Härten des Flüssigeisens in den entsprechenden Quarzsandformen. Dafür wurde das Flüssigeisen nach dem Abstich direkt in die entsprechenden Formen geleitet. Die Quarzsandformen waren zwar ausreichend stabil, aber trotzdem zerbrechlich. Dies machte man sich zu Nutze, indem man die Formen einfach aufbrach, sobald die Gusswaren gehärtet waren und dann den Quarzsand wieder für die Herstellung neuer Formen verwendete.

In einer Dreherei wurden die gehärteten Gusswaren geschliffen. Dies war immer notwendig, da ansonsten die Gusswaren eine raue Oberfläche gehabt hätten. Der Drehmeißel war fest eingespannt und die gegossene Ware vollführte wasserradangetrieben die Rotationsbewegungen. Die Gusswaren der Abentheuerhütte waren hauptsächlich technische Gegenstände für Fabriken und andere Hütten. Der einzige Feinguss in Abentheuer waren die Füße für Öfen.⁴⁶

Das restliche Eisen, welches für Schneid- und Schmiedeisen gedacht war, härtete nachdem es aus dem Hochofen kam, aus. Es kam nun in ein Frischfeuer. Dieses Holzkohlefeuer, welches durch Blasebälge mit Luft, also Sauerstoff, versorgt wurde, sorgte für eine Oxidation von Kohlenstoff und anderen Unreinheiten und verbrannte diese. Die Reinigung des Roheisens war damit beendet. Diese nun entstandenen, schmiedbaren Eisenklumpen

⁴² Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.10-11.

⁴³ Gespräch mit Caspar Kampf am 05.05.2012.

⁴⁴ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.157.

⁴⁵ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.28-35.

⁴⁶ Gespräch mit Caspar Kampf am 05.05.2012.

bezeichnete man als Luppen.⁴⁷ Je nachdem, zu welcher Ware das Eisen nun verarbeitet werden sollte, kam es in verschiedene Hammerwerke oder ins Schneidwerk.

Der Grob- beziehungsweise Großhammer verarbeitete die Luppen zu Grobeisen oder Barreneisen weiter.⁴⁸ Kleinhämmer, welche sich in jeder Eisenhütte befanden, führten schnelle Bewegungen aus und verformten das Grobeisen zu Stangeneisen.⁴⁹ Das Stangeneisen kam nun in ein Wärmefeu, für welches man Holzkohle verwendete.⁵⁰ Die Erhitzung machte das Eisen besser schmiedbar.

Ein Teil des Stangeneisens wurde zu Kleineisen weiterverarbeitet und kam dazu unter den Kleinhammer. Zu Kleineisen gehörten Landwirtschafts-, Haushalts- und Handwerksgeräte. Dies waren zum Beispiel Schaufeln, Sensen, Pfannen, Zangen und Weiteres.⁵¹

Ein Kleinhammer wurde bereits 1782 zu einem Polierhammer umgebaut, welcher nach Angabe der Familie Stumm eine Erfindung von Johann Henrich Stumm war. Seine Neuentwicklung polierte Kanonenkugeln, Haubitze und sonstige Kriegsmaterialien.⁵²

Das Schneideisen entstand in einem Schneidwerk. Dieses bestand aus vier Walzen, welche von zwei Wasserrädern angetrieben wurden. Das Eisen wurde zuerst durch zwei in gegensätzliche Richtungen verlaufenden Walzen in die Länge und Breite gestreckt. Danach kam es zu den beiden weiteren Walzen. Sie lagen übereinander, drehten sich in gegensätzliche Richtungen und bestanden aus zusammengesetzten Stahlscheiben. Durch die entgegengesetzten Drehungsrichtungen schnitten sie lange schmale Stäbe, welche als Ruten bezeichnet wurden. Aus Ruten entstanden dann zum Beispiel Nägel oder Draht.⁵³

5.6 Die wirtschaftliche Entwicklung der Abentheuerhütte

Die Gebrüder Böcking und deren Vater Heinrich erkannten schnell ihre Standortnachteile gegenüber dem Saargebiet. Dessen Vorteile waren die schiffbare Saar, die reichen Steinkohlevorkommen und die größeren Erzvorkommen. Die Gebrüder Böcking versuchten aus diesem Grund die Hunsrückhöfen wieder, wie es damals noch unter der Leitung ihres Großvaters Friedrich Philipp Stumm gewesen war, mit den Saarlöten zu vereinigen. Der Vater schlug sogar vor, die Hunsrückhöfen zu verkaufen, um das Geld in eine neue Hütte

⁴⁷ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.10-11.

⁴⁸ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.39.

⁴⁹ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.28.

⁵⁰ Gespräch mit Caspar Kampf am 05.05.2012.

⁵¹ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.29.

⁵² Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.30.

⁵³ Vgl. Braun, Eisenhüttenwesen, S.34-35.

mit vorteilhafterem Standort zu investieren.⁵⁴ Obwohl dies ökonomisch sinnvoll gewesen wäre, scheiterte es an Friedrich Philipps Bruder, Ferdinand Stumm, auch wenn dieser kein Vetorecht hatte. Er erkannte die Standortnachteile nicht und vermutlich appellierte er an das Gewissen der drei Brüder.⁵⁵ Dies lässt sich mit seinem Traditionsbewusstsein und seiner Verbundenheit mit den Hunsrückhütten wohl am besten erklären. Aber auch den Gebrüdern Böcking gefiel zumindest der Aspekt, ihre Selbstständigkeit zu behalten. Hoffnung machte, dass die inzwischen oft verwendete Steinkohle den Mangel an Holz für die Holzkohleherstellung verringerte und deshalb der Holzpreis fiel. Auch war das Eisen, welches holzkohlebearbeitet war, qualitativ noch besser als jenes, bei dem Steinkohle verwendet wurde. Allerdings wurde dieser Vorteil mit voranschreitender Wissenschaft geringer und von Zeit zu Zeit gelang es mit Koks, welches aus Steinkohle gewonnen wurde, gleich gutes Eisen herzustellen. Um konkurrenzfähig zu bleiben, erneuerte Gustav Adolph die Abentheuerhütte stellenweise und baute sie sogar aus. Ein Schmelzofen, welcher mit einer Kuppel geschlossen war, Coupolofen genannt, und neue Arbeiterwohnungen wurden gebaut. Durch ein neues und modernes Zylindergebläse, welches die Heißluft des Hochofens wieder in die Feuerung lenkte, wurden Heizkosten eingespart. Es wurden zwei Bücken über die Traun gebaut, von denen eine vom Hochofen zum Magazin führte. Außerdem wurden die restlichen Arbeiterwohnungen renoviert und das Hammergerüst erneuert. Gerade aufgrund des Standortnachteils wollte Böcking ansonsten gute Arbeitsbedingungen haben und durch einmalige Investitionen die Kosten senken oder die Produktion steigern. Er kaufte viel Wald, damit er sich aus der Abhängigkeit von Staatswald und dem aufgezwungenem Holzpreis lösen konnte.⁵⁶ Der Bau der Eisenbahnen sorgte für eine hohe Nachfrage von Grobschlag und Schotter für den Unterbau der Gleissysteme. Deswegen kaufte er Steinbrüche, um ein zweites Standbein zu haben.⁵⁷ Darüber hinaus kaufte er Land für Erzkonzessionen, um mehr Planungssicherheit zu haben, da er so in geringerem Maße von schwankenden Kosten überrascht werden konnte. Insgesamt gab es die gewünschte Sicherheit aber kaum, denn der Eisenverkaufserlös schwankte sehr stark. Beleg dafür ist, dass er in den Jahren 1839 bis 1875 zwischen 30.000 und 100.000 Thalern lag.⁵⁸ In den Jahren 1837 bis 1875 wurden fast immer mehr Gusswaren verkauft als Schmied- und Schneideisen zusammen, doch das Verhältnis änderte sich ständig. 75% des

⁵⁴ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 111; <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/S/Seiten/FamilieStummI.aspx>.

⁵⁵ E-Mail von Rolf Weber am 03.05.2012.

⁵⁶ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 111-112.

⁵⁷ E-Mail von Rolf Weber am 03.05.2012.

⁵⁸ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 157.

Absatzes gingen in dieser Zeit an den Mittel- und an den Unterrhein. Die restlichen 25% verteilten sich auf Mosel, Hessen, Nassau, Bayern, Württemberg, Schweiz und Baden.⁵⁹

1841 halbierte sich der Absatz fast.⁶⁰ Zu dieser Zeit gab es hier keine Wirtschaftskrise, weswegen man davon ausgehen kann, dass es nur speziell den Standort Abentheuer betraf. Die drei Brüder zogen es in Erwägung ihre Hütten stillzulegen und in Fischbach den Betrieb wieder aufzunehmen, denn dort sollte die neue Nahetalbahn gebaut werden, wodurch sich das Transportwesen deutlich verbessern würde. Sie kauften nach und nach Bauland in Fischbach.⁶¹ Die Familie Böcking trat vehement für eine Bahnführung durch das Nahetal ein. Das in Kreuznach gegründete Eisenbahnkomitee, welchem sich Neunkirchen/Saar, Ottweiler, St.Wendel, Birkenfeld, Oberstein, Kirn und Sobernheim anschlossen, unterstützte die Idee der Familie Böcking. Das Komitee beschloss 1845 mögliche Streckenlinien für den Bau vermessen zu lassen. Eisenbahnen wurden in dieser Zeit sehr viele geplant und gebaut, nachdem 1835 die erste Eisenbahn auf dem Gebiet des Deutschen Bundes von Nürnberg nach Fürth gefahren war. Deshalb gab es zu dieser Zeit, als die Eisenbahn noch in den Kinderschuhen steckte, zu wenige Eisenbahningenieure. Dies war der Grund, weshalb es eine Zeit lang dauerte, bis sich mit Oberingenieur Maertens ein Experte der Sache annahm. Maertens schlug eine Hauptlinie plus drei Nebenlinien vor. Die Hauptlinie unterschied sich kaum von der ab 1857, also erst zwölf Jahre später, gebauten Bahnstrecke. Eine der Nebenlinien sollte für einen Anschluss der Stadt Birkenfeld sorgen. Maertens ausgearbeiteter Vorschlag machte es notwendig, dass Preußen die Zustimmung Oldenburgs einholte, da alle Linien durch das zu Oldenburg gehörende Fürstentum Birkenfeld geführt hätten. Oldenburg wollte aber nur zusagen, wenn die Hauptlinie durch die Stadt Birkenfeld verlaufen wäre. Grund für diese Forderung war die Angst um die Konkurrenzfähigkeit Birkenfelds als Wirtschaftsstandort. Preußen lehnte diese Forderung ab, weil die Linie möglichst wenig Ausland -die damaligen Staaten des Deutschen Bundes waren füreinander Ausland- durchfahren sollte.⁶² Die 1848er Revolution unterbrach das Vorantreiben des Vorhabens.⁶³ Die Unruhen waren in diesem Zeitraum der Grund, weswegen sich der Umsatz der Hütte halbierte. Es dauerte zwei Jahre bis sie sich wieder wirtschaftlich erholte. Die Erholung wurde durch die Verwandten mütterlicherseits gefördert. Mit ihnen wurde viel kooperiert, das heißt über sie konnten die Böckings viele geschäftliche Kontakte knüpfen und sie führten regelmäßig Gespräche mit ihren Verwandten aus dem Saarraum. Es ging sogar über den fachlichen Austausch hinaus, denn es gab Preisabsprachen, bei denen es sich die Gebrüder Böcking sogar erlauben konnten, sie nur annähernd einzuhalten. Dies zeigte, dass

⁵⁹ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 157.

⁶⁰ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 157.

⁶¹ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 112.

⁶² Vgl. Schäfer, Theo, Die Stichstrecken der Rhein-Nahe-Bahn, Theley 2011, S.82-83.

⁶³ Vgl. Weber, Abentheuer, S.96.

die Montanindustriellenfamilie Stumm auch ein persönliches Interesse an den Hunsrückhütten hatte. Mit ihnen verband sie eine erfolgreiche Tradition und die gute Arbeit ihrer Vorfahren.⁶⁴

Gustav Adolph, wie zuvor auch sein Vater, ließ in Bezug auf die Nahetalbahn nichts unversucht. Er wollte 1855 eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 800.000 Thalern gründen. Preußen warb um Investoren und als Anteilseigner einer Aktiengesellschaft hätte er selbst, und vor allem die ganze Aktiengesellschaft, bei der Planung der Strecke ein Mitspracherecht gehabt. Es gelang ihm leider nicht, genügend Investoren für eine Gründung zu mobilisieren. Der Plan war ursprünglich, dass die Aktiengesellschaft aus allen Hunsrückwerken bestehen sollte. Dazugehört hätten 29 Eisensteinkonzessionen, was bedeutet, dass Anteilseigner die Abbauberechtigung für eventuell nahe der Strecke gefundene Eisensteinvorkommen gehabt hätten.⁶⁵ 1857 kam es dann zu den Verhandlungen zwischen Oldenburg und Preußen. Oldenburg beharrte zunächst auf seiner Forderung, die Hauptlinie über die Stadt Birkenfeld zu planen. Keine der beiden Parteien wollte nachgeben und Preußen drohte schließlich das ganze Projekt aufzugeben und nahm erste Sondierungsgespräche mit dem Königreich Bayern auf, um die Bahnstrecke durch das Glantal verlaufen zu lassen. Dies wäre für Oldenburg noch schlimmer gewesen, denn dann wäre nicht nur die Stadt Birkenfeld, sondern das ganze Fürstentum Birkenfeld außen vor. Oldenburg gab deshalb dem Druck nach, sodass die von Preußen vorgeschlagene Route nun auch gebaut wurde.⁶⁶ Die Nahetalbahn wurde 1860 eingeweiht, aber Birkenfeld Stadt wurde erst 1880 von der ersten Bahn angefahren.⁶⁷ Neubrücke lag für die Eisenhütte Abentheuer ähnlich gut wie Birkenfeld. Der hohe Koksbedarf konnte so durch herbeifahren aus dem Saarraum besser gedeckt werden, allerdings war der Zeitpunkt sehr spät.⁶⁸ Das Holz wurde immer knapper, sodass immer wieder die Gefahr von Produktionsausfällen bestand und der Rohstoff wuchs nicht schnell genug nach. Auch der von Gustav Adolph und seinen beiden Brüdern ursprünglich gefasste Plan, die drei Hütten nach Fischbach unmittelbar an den dortigen Bahnhof zu verlegen, wurde nicht umgesetzt. Die Gebrüder vertraten die Auffassung, dass dieser Standort das Ende nur hinauszögern würde, weswegen im Nachhinein die Verhandlungen im Jahr 1859 um zwei Nebengleise und eine Transportbrücke in Fischbach unnötig waren.

Die Gebrüder Böcking waren sich nun noch sicherer, dass die Zukunft der Eisenverhüttung an der Saar lag, weil es dort den Schiffsverkehr und die reichhaltigen Steinkohlevorkommen

⁶⁴ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 117.

⁶⁵ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.112; Telefonat mit Rolf Weber am 18.05.2012.

⁶⁶ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.109.

⁶⁷ Vgl. Schäfer, Stichstrecken, S.81;83.

⁶⁸ Vgl. E-Mail von Rolf Weber am 03.05.2012.

gab. Im Hunsrück waren qualitativ hohe, ertragsreiche Eisenvorkommen inzwischen Mangelware.⁶⁹ Aufgrund des Deutschen Bruderkrieges gab es 1866 viele Aufträge für Kriegsmaterial. Doch nach Ende dieses Krieges fiel die Nachfrage sehr schnell. Erstens war Preußens Bedarf an Kriegsmaterial nun geringer und zweitens fielen die Südstaaten, welche zuvor gegen Preußen gekämpft hatten, nun als Absatzmarkt weg.⁷⁰

All diese Gründe führten dazu, dass die Gebrüder Böcking am 17.11.1867 die Halberger Hütte in Brebach von einem Stumm kauften. Die neue Firma hieß „Gebrüder Böcking zur Halberger Hütte“. Ab dieser Zeit wurde der Betrieb in Abentheuer abgewickelt.

Der Deutsch-Französische Krieg 1870/1871, sorgte wieder für ein kurzes Zwischenhoch.⁷¹ Auch die Gründerjahre 1871/1872 waren erfolgreich. Durch die Reichsgründung 1871 mit einem nun einheitlichen, großen Wirtschaftsraum gab es einen richtigen Boom.⁷² Ausgelöst wurde dieser durch die vielen Investitionen, welche durch den nun riesigen, für viele nun teilweise neuentstandenen Absatzmarkt begünstigt wurden. 1873 war diese gute Phase zu Ende.⁷³ 1875 war das letzte Jahr für die Abentheuerhütte.

5.7 Das Ende der Eisenverhüttung in Abentheuer

Im Jahr 1867 wurde bereits die neue Firma „Gebr. Böcking zu Halberger Hütte“ gegründet. Sie wurde von Eduard von der Gräfenbacher Hütte, sowie seinen Neffen Eduard, Gustav Adolphs Sohn, und Rudolph, Sohn seines gleichnamigen Vaters, geführt. Diese Neugründung besiegelte das Ende der Abentheuerhütte, dessen Zeitpunkt aber noch offen war.⁷⁴ Nach dem Ende des Deutsch-Französischen Krieges beschlossen die Gebrüder die Abwicklung der Hunsrückhöfen voranzutreiben. Ab 1875 hinterließ der Umzug der Abentheuerhütte eine große Lücke im Dorf und in der Umgebung.

Viele Angestellte zogen mit nach Brebach zur Halberger Hütte um. Die restlichen Arbeiter mussten nun schnellstmöglich eine neue Möglichkeit finden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Einige fanden eine Anstellung bei einer Holzkohle- und Holzessigfabrik in Brücken.⁷⁵ Wer dort nicht arbeiten wollte oder nicht angenommen wurde, verdiente sein

⁶⁹ Vgl. Böcking, Abentheuer, S.112-113.

⁷⁰ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 113.

⁷¹ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 120.

⁷² Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 157.

⁷³ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 120;157.

⁷⁴ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 113.

⁷⁵ Vgl. Landesamt für Denkmalpflege, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz-Kreis Birkenfeld (Band 11), (2.Aufl. 1998), Landesamt für Denkmalpflege 1993, S.130.

täglich Brot nun in der Landwirtschaft.⁷⁶ Dies war sehr schwer, weil die Nutzfläche in Abentheuer und Umkreis sehr hügelig war. Außerdem waren die Felder alle sehr klein und der Boden war steinig und qualitativ nicht hochwertig. Es war deshalb notwendig auch ein paar Tiere zu halten, um eine ausreichende Versorgung der Familie gewährleisten zu können. 1885 kam Alexander Freiherr von Hammerstein nach Abentheuer und errichtete ein Sägewerk auf der Hujetsmühle. Später benutzte er auch bestehende Fabrikhallen des ehemaligen Hüttenwerks, um seinen Betrieb zu vergrößern. Bei ihm fanden wieder viele Einheimische, vor allem handwerklich Begabte, Arbeit. Sicherlich gehörten dazu auch einige ehemaligen Angestellten des Hüttenwerks, welche in Abentheuer geblieben waren und nicht mit an die Saar nach Brebach gegangen waren⁷⁷

5.8 Was ist von den Böckings und der Abentheuerhütte bis heute geblieben?

Am Samstag, den 5. Mai 2012, hatte ich auf dem ehemaligen Hüttengelände ein Treffen mit Caspar Kampf und bekam die Gelegenheit, alles aus der Nähe zu betrachten, erläutert zu bekommen und Bilder zu machen.

Das Grundstück ist zu einem Teil von einer Mauer umgeben und zum anderen Teil vom Traunbach begrenzt. Dieser trennt das Grundstück vom Hof des Landwirts Harald Thiel, meinem Vater. Böckings hatten schon immer Landwirtschaft, wobei sie erst in den dreißiger Jahren der Haupterwerb wurde. Anfang der sechziger Jahre verkaufte die Familie Böcking ihre Landwirtschaft mit einem Teil ihrer Ländereien an die Landsiedlung Rheinland-Pfalz. 1966 kaufte mein Großvater den neu geschaffenen Bauernhof mit einem Stallgebäude, welches zuvor das Magazin war, einem noch nicht ganz fertiggestellten Wohnhaus und circa 30 Hektar Nutzfläche.

Die Mauer steht unter Denkmalschutz, was hohe Auflagen bei Instandsetzungsarbeiten bedeutet und das ganze Anwesen ist als „schützenswert“ eingestuft. Von den ehemaligen Eisenhütten des Hunsrücks ist die Abentheuerhütte die am besten erhaltene und es gibt noch viele Überreste der damaligen Eisenverhüttung. Dies sind ein Wasserrad, zwei Stauseen, Wasserkanäle, Ruinen, Begrenzungssteine oder auch Fundamente, auf welche man nach ein wenig graben stoßen müsste. Eine Ausnahme bilden die Schreinerei, einige Wohnhäuser, ein Garten- und ein Gewächshaus sowie das Quergebäude mit Tordurchfahrt. Von ihnen ist nichts mehr übrig.

⁷⁶ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 120.

⁷⁷ Vgl. Böcking, Abentheuer, S. 120.

Das Grundstück war früher durch dieses Quergebäude mit der Tordurchfahrt zweigeteilt. Im vorderen Bereich befinden sich von den Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden noch immer das Herrenhaus, das Gästehaus, die Scheune und rechts von der Einfahrt ein kleiner Stall. Die Liste der rheinland-pfälzischen Kulturdenkmäler führt dieses Gebäude allerdings als Warenlager. Im Quergebäude, welches abgebrannt ist, waren Stallungen, Scheunen, Wohnungen und Büroräume. Im hinteren Bereich befand sich alles, was die Eisenverhüttung betraf. Dies waren der Hochofen, die Hammerwerke, die Dreherei, ein Schneidwerk, das Frischfeuer, die Erzröstung und die Magazin. Es sind noch zahlreiche Mauerreste zu finden, zum Beispiel von der Dreherei und dem Hochofen. Vom Hochofen sieht man heute noch die Öffnung, an der der Abstich gemacht wurde.

Ebenso ist das ganze Wassersystem noch zu erkennen, angefangen von dem Wehr und den beiden Stauseen, bis zu den Kanälen mit den Schiebern und einem der großen Wasserräder. Allerdings ist das Wassersystem nicht mehr funktionsfähig.

Am kleineren der beiden Stauseen waren ursprünglich zwei Doppelhaushälften für die beiden Hüttenmeister und deren Familien. Dies ist das Haus, das nun Sophie Kampf gehört und von ihr als Ferienwohnung genutzt wird.

Ein Teil der Hauptstraße ist zu Ehren Kurt Böckings in Böckingstraße umbenannt worden. Er war von 1923 bis 1964 Bürgermeister in Abentheuer. Er war der Bruder Herbert W. Böckings und lebte auf der Hujet-Sägemühle.⁷⁸

Personen aus Nachbardörfern nennen die Bewohner Abentheuers auch heute noch nicht selten die „Hüttener“ oder sogar die „Poden“, was auf Hochdeutsch Pfoten heißt, womit die Ofenfüße gemeint sind, welche in der Abentheuerhütte viel produziert wurden.

Die Abentheuerhütte ist Spiegelbild von jahrhundertelanger Eisenverhüttung im Hunsrück und hat einen enormen historischen Wert. Es ist von großer Bedeutung, dass sich für ihren Erhalt eingesetzt wird, damit ein solch bedeutender Abschnitt der lokalen Geschichte nicht verloren geht.

⁷⁸ Gespräch mit Caspar Kampf am 05.05.2012.

6 Fazit und Ausblick

Die Facharbeit gab mir die Möglichkeit Interessantes mit Nützlichem zu verbinden. Der Geschichtsunterrichtslehrplan sieht nicht vor, Lokalgeschichte zu behandeln. Diese Lücke konnte ich nun ein wenig schließen und ich habe viel Neues erfahren und konnte dies in Beziehung zu im Geschichtsunterricht gelernten Stoff setzen. Die Eisenverhüttung selbst und der unternehmerische Aspekt, denn daran war zu erkennen nach welchen Gesichtspunkten Entscheidungen getroffen wurden, faszinieren mich besonders.

Einen Höhepunkt stellte zweifellos der Besuch bei Caspar Kampf dar. Das ganze Grundstück mit allen noch bestehenden Gebäuden erklärt und gezeigt zu bekommen war eine tolle Sache. Vor Ort wurden die zuvor gelesenen Dinge viel klarer und verständlicher. Es war spannend zu erfahren, wofür das Stallgebäude unseres Bauernhofes früher genutzt wurde.

Als besonders wissenswert haben sich die Unterschiede zwischen dem Hunsrück und dem Saarraum erwiesen, denn damit konnte ich mir die Frage beantworten, weswegen es hier im Hunsrück nicht wie im Saarland noch bis in die 1970er Jahre Eisenverhüttung gab.

Da bei meiner Facharbeit eine maximale Seitenzahl vorgegeben war, gab es einige Dinge auf die ich gerne noch genauer eingegangen wäre, beispielsweise auf die einzelnen Charaktere, besonders auf Gustav Adolph Böcking. Durch die Erfahrungen, welche er in der Jugend und in seiner beruflichen Laufbahn machte, kann man seine Handlungsweise noch besser nachvollziehen. Vor dem Hintergrund der persönlichen Beziehungen zu seiner Familie und zu Geschäftspartnern ergibt sich ein noch vollständigeres Bild von Gustav Adolph und seinen Entscheidungen. Informationen über Geschäftspartner führen auch zu einzelnen Aufträgen, welche er bekam und mit denen sich die wirtschaftliche Entwicklung der Abentheuerhütte noch detaillierter darlegen lässt.

Meines Wissens nach noch kaum erforscht wurden die Ursachen für den extremen Verkaufseinbruch im Jahre 1841. Auch bergen die gegenseitige Unterstützung und Kooperationen der Familien Böcking und Stumm noch viel Wissenswertes, zumal es sich ja bei den beiden Familien auch um Konkurrenten handelte. Wie der Konkurrenzkampf ausgetragen wurde, und ob es nicht auch Missgunst gab, ist ein Thema, welches noch genauer ausgearbeitet werden könnte.

Ebenso wenig wurde die Rolle der Böckings und der Stumms bei der 1848er Revolution bisher näher thematisiert. Man könnte recherchieren, ob Gustav Adolph und seine Brüder Kontakt zu Friedrich Wilhelm IV hatten, denn es ist bekannt, dass ihr Vater Heinrich Böcking ein Bekannter von Friedrich Wilhelm III war. Außerdem scheint sich bisher kein Historiker mit dem Verhältnis zwischen Gustav Adolph und seinen Angestellten und eventuellen Maßnahmen gegen Sozialisten beschäftigt zu haben. Gab es vielleicht ein Verbot durch Gustav Adolph Böcking, nachdem seine Angestellten keiner sozialistischen Gruppe beitreten durften? Wie streng führte er die Eisenhütte? Sein soziales Engagement lässt darauf nur wenige Rückschlüsse zu. Hilfreich wäre es, wenn man noch alte Briefe oder Aufzeichnungen finden würde, in denen Arbeiter beschrieben, wie es war, auf der Abentheuerhütte zu arbeiten. Um den Umfang meiner Arbeit nicht zu sprengen konnte ich nicht mehr darauf eingehen, wie die Arbeit in den Gruben war. Ich wäre gerne, wie ich es ansatzweise beim Beruf des Köhlers gemacht habe, näher auf die anderen Berufe eingegangen, welche direkt oder indirekt mit der Eisenverhüttung zusammenhingen. Die Vorgeschichte der Eisenhütte, also der Zeit von 1499 bis 1835, konnte ich leider nur in einem kurzen Abriss darstellen, obwohl es sicherlich auch unter anderen Lehnsträgern beziehungsweise Besitzern bemerkenswerte Entwicklungen gab.

Die Entscheidung, dieses Thema für meine Facharbeit auszuwählen, habe ich nicht bereut. Der Bezug zu meiner Heimat beziehungsweise sogar zu meiner direkten Umgebung hat mir sehr gut gefallen. Auch führten die Besichtigung der Anlage und der Kontakt zu einem Nachfahren zu einer guten Mischung aus historischer Recherche und Geschichte zum Anfassen.

7 Quellen- und Literaturverzeichnis

7.1 Quellenverzeichnis

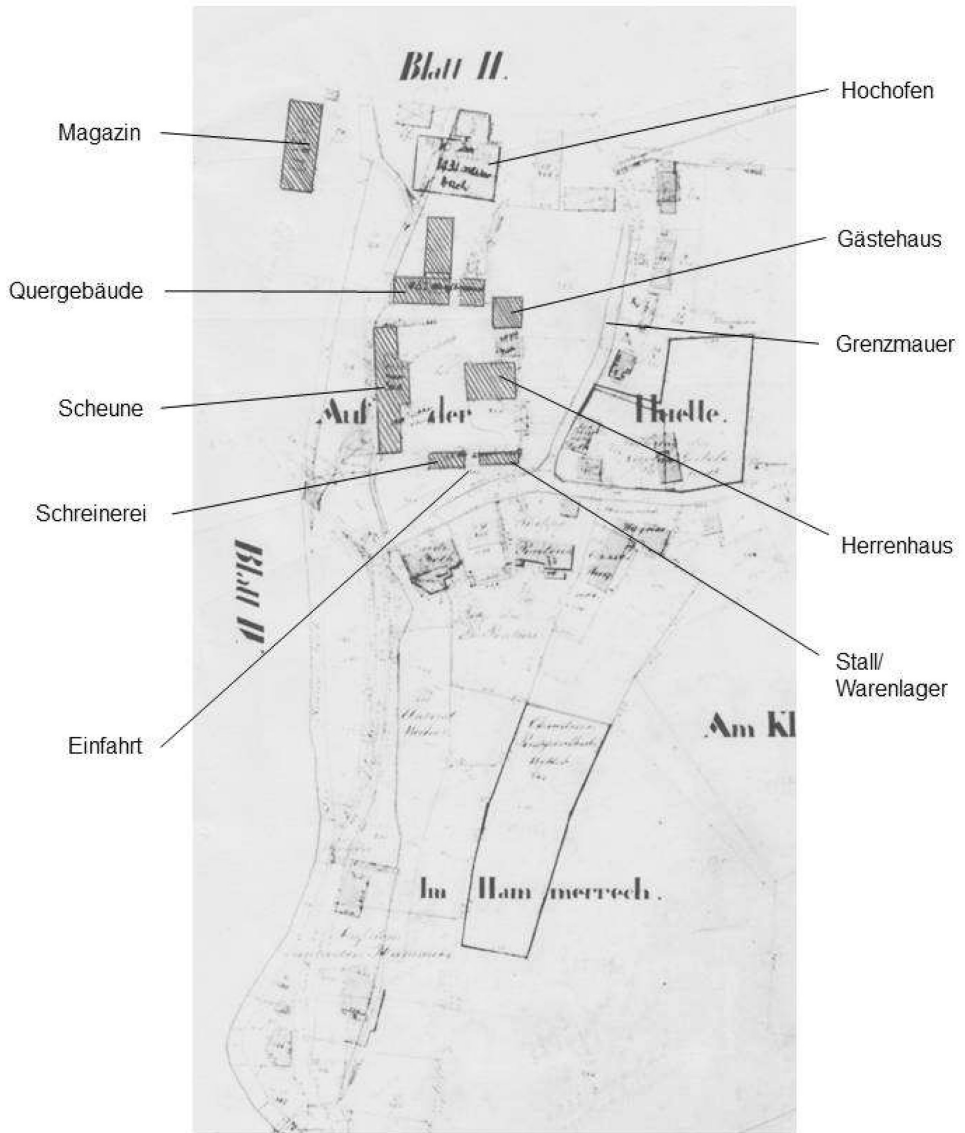
1. Amtsblatt für das Fürstenthum Birkenfeld 1843
2. <http://www.deutsche-biographie.de/sfz4946.html>
3. <http://www.enzyklo.de/Begriff/Pyrolyse>
4. <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/orte/ab1815/kreise/Seiten/Birkenfeld.aspx>
5. <http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/S/Seiten/FamilieStumml.aspx>
6. Kampf, Caspar
7. Weber, Rolf

7.2 Literaturverzeichnis

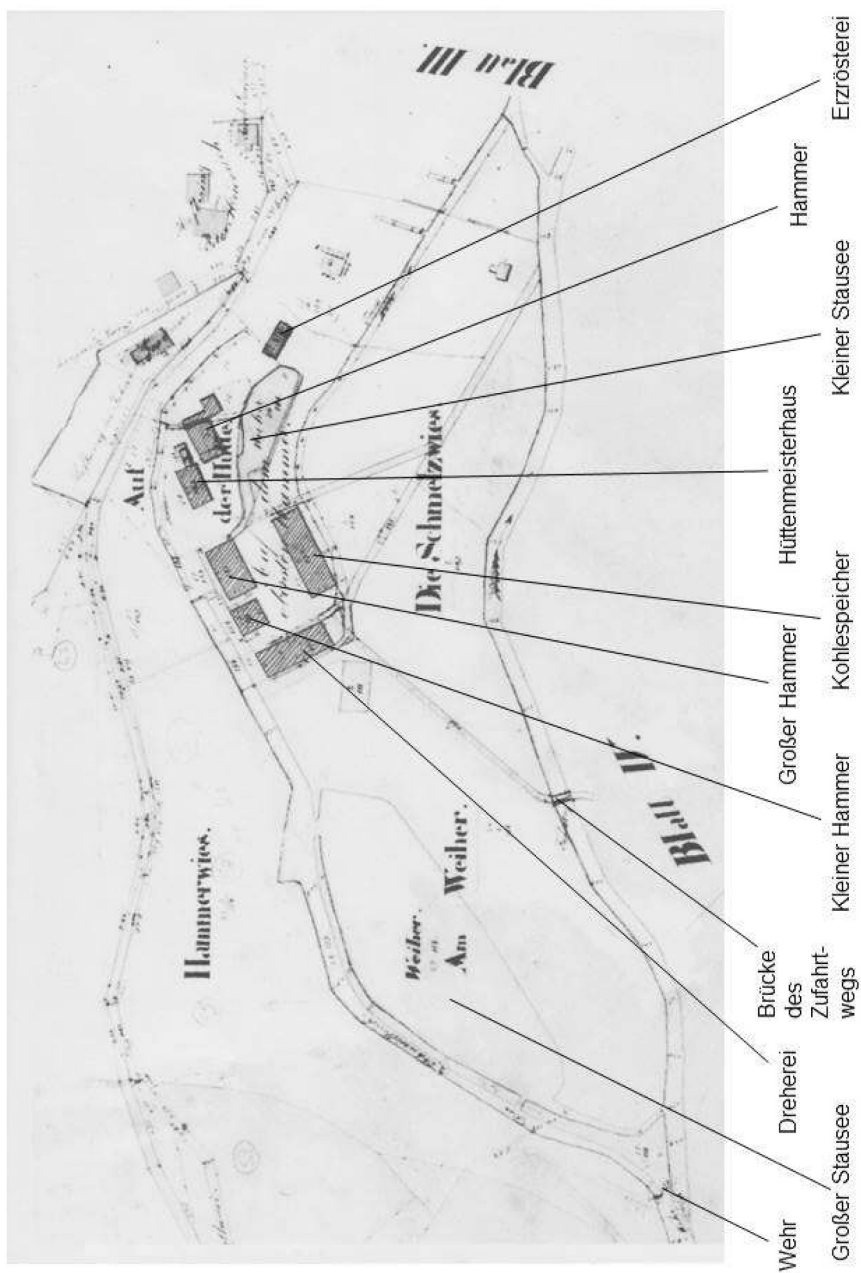
1. Böcking, Herbert W., Abentheuer. Beiträge zur Geschichte des Ortes und seiner Eisenhütte (Sonderheft 6), Birkenfeld 1961
2. Braun, Hermann-Josef, Das Eisenhüttenwesen des Hunsrücks 15. bis Ende 18. Jahrhundert, Trier 1991
3. Buchners Kolleg Geschichte, Von der Französischen Revolution bis zum Nationalsozialismus (2.Aufl.), Bamberg 1992
4. Landesamt für Denkmalpflege, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz-Kreis Birkenfeld (Band 11), (2.Aufl. 1998), Landesamt für Denkmalpflege 1993
5. Petto, Walter, Erz und Eisen im Hochwald, Nonnweiler 1997
6. Schäfer, Theo, Die Stichstrecken der Rhein-Nahe-Bahn, Theley 2011
7. Schmitt, Robert, Geschichte der Rheinböllerhütte, Köln 1961
8. Weber, Rolf, Abentheuer. Vom frühen Industriestandort zur modernen Wohngemeinde 1350- 2000, Abentheuer 2000
9. Wild, Heinz Walter. Bodenschätze und Bergbau im ehemaligen oldenburgischen Landesteil Birkenfeld (Band 6), Birkenfeld 1983

8.1 Lagepläne der Hütte

Übersicht über die Abentheuerhütte I



Übersicht über die Abentheuerhütte II



8.2 Fotografien und Postkarten

Herrenhaus und Gästehaus 1933- 1939



Herrenhaus
heute



Das Eingangsportal– die Buchstaben
ST stehen für die Familie Stumm



Gästehaus heute

Scheune, Herrenhaus, Einfahrt und Stall/ Warenlager
(v.l.n.r.) von der Straße aus fotografiert



Scheune vom Innenhof aus



Eingang der Scheune-
mit HWB 1938 hat sich Herbert W. Böcking
beim Umbau im Jahr 1938 verewigt



Gartenhaus und Gewächshaus 1933



Gartenhaus
heute



Blick von der
Einfahrt aus
über den Hof,
links die
Schreinerei,
geradeaus
das
Quergebäude
1931



Quergebäude mit Tordurchfahrt 1931





Hochofen vor
dem Umbau,
linkes Foto mit
Waage
1931

Hochofen nach dem
Umbau zur
landwirtschaftlichen
Nutzung



Öffnung des
Hochofens für
den Abstich
heute



Ehemaliges
Magazin
nach dem
Umbau zum
Kuhstall,
nach 1931



Blick auf das angebaute
Melkerhäuschen





Hüttenmeisterhaus am kleinen Stausee früher (zwischen 1930 und 1940) und heute





Ruine der Dreherei



Wasserrad





Wehr 1929

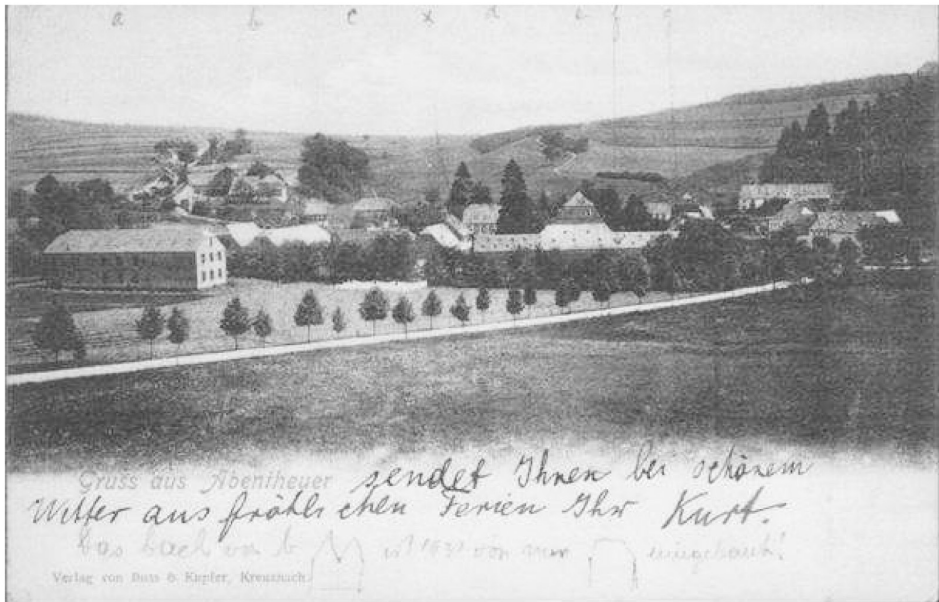


Wehr mit
Schieber heute

Großer Stausee



Ehemals Brücke
über die Traun,
genutzt als
Zufahrtsweg,
jetzt innerhalb
des Grundstücks
versetzt



Die beiden kleinen Zeichnungen stellen das Dach des
Hochofens (markiert mit b) vor nach seinem Umbau durch
Kurt Böcking 1931 dar



Quelle der Schwarz-Weiß-Fotografien und der Postkarten: private Sammlung Caspar Kampfs
Quelle der Farbfotografien: eigene Aufnahmen

8.3 Beschäftigte, Fabrikate und Verkaufszahlen

Einwohner von Abentheuer im Jahre 1839 soweit sie auf der Hütte beschäftigt waren

Als Arbeiter	
Arth, Philipp	Michel, Bernhard Wilhelm
Bohr, Georg und Jakob	Müller, Georg
Bucher, Matthias	Reitenbach, Peter
Burbes, Carl und Christian	Schömer, Georg
Chali, Adam Wwe. (Schally)	Weber
Collett, Nikolaus	Welsch, Peter
Dupre, Michel	
Fichter, Ludwig u. Michel u. Adam	Als Fuhrleute
Geller, Friedrich	Gebel, Peter
Grill, Heinrich, Johannes	Gordner, Johann
Heidrich, Peter	Licht, Heinrich
Jung, Philipp	Purper, Peter
Kuhner, Paul	Roth, Carl, Metzger
Marx, Peter	Roth, Georg Peter
Mersch, Ludwig	Roth, Joh. Georg

Die auf der Eisenhütte in Abentheuer, den Kohlenmeilern und den verschiedenen Gruben beschäftigten Arbeiter stammen im Jahre 1839 aus:

Abentheuer	21	Birkenfeld	6
Buhlenberg	10	Brücken	2
Börfink	3	Muhl	3
Neuhütten	2	Ellenberg	2
Schwarzenbach	30	Castel	10
Thalfang	7	Immert etc.	10

Quelle: Böcking, Abentheuer, S.144

Einwohner von Abentheuer im Jahre 1867 soweit sie auf der Hütte beschäftigt waren

Die mit = bezeichneten waren 1875 noch hier beschäftigt, während die meisten anderen mit nach Brebach gezogen waren.

Die mit o bezeichneten haben heute noch Nachkommen im Dorfe.

o Anthes, Georg	Giebel, Carl	Müller, Phil.
Anthes, Michel	Grill, Joh.	Müller, Carl,
Bohr, J. G.	Hilgert, Joh.	= Reidenbach, Fr.
Brandenburger, Joh.	Hoffmann, Jacobü	o Roth, Fr. Chr.
o Burbes, Carl	= Kraus, Nic.	Roth, Joh.
= Dupre, Michel, Wwe.	Kraus, Phil.	Roth, J. G.
Dupre, Michel, jr.	Kolling, Chr.	Ruppenthal, Jacob
Fichter, Carl	= Kühnen, August	o Schämer, Georg
Fichter, J. A.	Kühnen, Heinr.	= Schämer, Peter
Flammersfeld, Fr.	Kühnen, Nic.	Schneider, Carl
Franzen, Peter	Lengler, F. J.	Schneider, Michel
o Geibel, August	o Löh, Joh.	Schug, Jakob
o Geller, Carl u. Friedr.	= Lohrscheider, Joh.	Schwickert, Michel
= Giebel, Peter	o Mörsdorf, Michel	= Weber, Johann
		Weber, Peter

Quelle: Böcking, Abentheuer, S.145

Verkaufszahlen 1809 – 1875

Verkauf Pfund				Verkauf Pfund			
Schmied- Schneid- Eisen	Gußwaren	Total	Erlös Thaler	Schmied- Schneid- Eisen	Gußwaren	Total	Erlös Thaler
1809	30 000	315 000	345 000	1845/46	882 000	1 061 000	1 942 000
10		720 000		47	539 000	1 271 000	1 810 000
11		653 000		48	470 485	934 413	1 404 898
1819/20	290 200	336 250	626 450	49	432 906	1 577 563	2 010 469
21		772 800		1849/50	273 764	647 776	921 541
22		895 600		51	428 334	659 315	1 087 649
23		716 400		52	464 164	1 077 944	1 542 115
24				53	572 138	1 061 109	1 633 247
25				54	618 513	1 522 680	2 141 193
26		279 599		55	485 550	1 280 834	1 766 384
27				56	640 709	1 351 967	1 992 676
28		1 038 200		57	584 604	1 454 324	2 038 928
29		1 157 574		58	477 102	1 458 976	1 936 078
1829/30				59	388 887	1 248 685	1 637 572
31				1859/60	284 592	1 497 357	1 781 949
32	640 187	950 932	1 591 019	61	266 304	1 371 673	1 637 977
33	612 950	835 970	1 448 920	62	298 379	1 649 551	1 947 930
34				63	578 584	1 450 485	2 029 069
35	575 000		2 107 487	64	316 559	1 462 573	1 779 132
36				65	367 579	1 803 504	2 171 083
37	698 605	824 225	1 522 830	66	323 878	1 795 237	2 119 115
38	696 273			67	232 927	1 446 065	1 678 900
39	437 999	1 005 936	1 443 935	68	107 996	1 353 420	1 461 416
1839/40	795 000	899 950	1 694 950	69		1 356 318	1 356 318
41	505 000	145 000	650 000	1870			1 386 812
42	356 000	347 000	702 000	71			1 494 676
43	396 000	490 000	886 000	72			2 102 806
44	351 000	701 000	1 052 000	73			1 616 083
44/45	685 000	568 000	1 253 000	74			963 861
				75			1 170 880

Es wurden verkauft 5⁰/₀ in der nächsten Umgebung
2⁰/₀ an die Mosel
7⁰/₀ Hessen und Nassau
3⁰/₀ Bayern, Wüttemberg, Schweiz
8⁰/₀ Baden
75⁰/₀ Mittels und Unterrhein

100⁰/₀

Quelle: Böcking, Abentheuer, S.157

Fabrikate der Eisenhütte in Abentheuer

- 1763 **Ofenplatten** oder Taken mit den Bildern:
Adler, Krug, Pelikan, Steinbock, großer und kleiner Wolf, Wappen von Birkenfeld, später von Baden.
Bräterböden, Mühlpfannen, Feuerhäfen; Hammer und Ambos, Gewichtsteine, Puchstempel und -Sohlen, Radnägeln, Schippen und Kratzer, Reifen.
- 1780 Munition und zwar: Voll- und Spitzkugeln von 2, 3, 6, 8, 12, 15, 18, 24, 30 Pfund Gewicht nach Kayserlichen oder nach holländischem Kaliber.
- 1791 Haubitzen und Böller.
Verschiedene Sorten von Öfen
- 1840 Granaten, Schrapnell Kartätschen für die Bundesfestungen Rastatt und Luxemburg.
- 1845 Inventar: **Öfen**, 2500 Stück in 240 Sorten und Größen:
Saaröfen, Sayn-, Amerikaner-, Hopewell-, Eremitage-, Polka-, Koblenzer-, Baltzersche-, Asbacher Koch-, Gräfenbacher-, Armeleute-, Württembergische glatte und kannelierte Öfen; Säulenöfen mit Guirlanden und Perlen;
Etagen-, Kasten-, Kasernenöfen (für Rastatt mit badischen Wappen); 15 verschiedene Feuerpötte; ebensovieler ovale und achteckige Kochtrommen; 27 Arten Deckel für Schaleshäfen; 20 Sorten Kochtöpfe, ebensovieler runde und ovale Kessel; Milchkühen; Hasenbräter; Schinkenkühen, Rechaud; Bundformen; Zimmt- und Herzwaffeleisen; Mörser mit Stösser; Gries(Kohlen)becken;
Halter für Feuergeschirr, Regenschirme, Mäntel Hüte; Bügeleisen hohl und massiv; Gewichtsteine; Uhrgewichte; Windmühlengetriebe; Kammräder, Pumpen; Beile, Schippen, Spaten, Spaltaxe; Pflüge, Schaarsohlen; Hemmschuhe, Pferdekrippen; Achsen und Buchsen für Wagen und Pflug; Dachkandel; Dachfenster; Fensterrahmen; Fensterfüße; Fußkrätzer, Geländerstäbe; Ziersäulen; Grabkreuze; Brunnenträge; Gartenstühle und Gartenbänke, Gartentische; Grabeinfassungen.
- 1852/53 Gas-, Wasser- und Abtritt-Röhren.
Chairs (Schienenstühle) für die Taunusbahn 1836 – 1838, für die Ludwigsbahn 1845 – 1848.

Quelle: Böcking, Abentheuer, S.158

8.4 Stammbaum der Familie Böcking

(Aus grafischen Gründen wurde die Vorlage bearbeitet. Ich entnahm dem vorliegenden Stammbaum dabei nur die direkte Linie der Böckings, die für Abentheuer relevant waren.

U.Joerg)

Ludwig Böcking *um 1550 +27.12.1602 in Simmern u. Daun war von Beruf Hammerwerksbesitzer		
Johann Adam Böcking * 22.10.1599 Simmern u. Daun, +1667 war Rheingräf. Oberschultheiß	verh. mit	Maria Koch * 15.1.1588 Heilbronn, +1668 Simmern u. Daun
Adolf Böcking *1625, +5.5.1700 war von Beruf Kaufmann	1653 ver. mit	Margareta Arendt * 22.3.1634 Trarbach, + 20.4.1711 in Trarbach
Johann Richard Böcking *13.3.1661 Winnigen, +26.8.1721 Trarbach war Kaufmann	6.6.1690 Winnigen verh. mit	Justina Allmacher * 1665, + 24.10.1717 Trarbach.
Johann Adolph Böcking * 16.8.1695 Winnigen, + 2.1.1770 Trarbach war Kaufmann, Landeskassier	23.10.1725 Bad Ems verh. mit	Margareta Barbara Dorbeck * 3.3.1705 Bad Ems, + 17.10.1744 Trarbach
Johann Richard Böcking * 3.10.1726 Trarbach, +5.10.1773 Trarbach war Kaufmann in Trarbach	24.05.1754 Nohfelden verh. mit	Christina Elisabetha Eleonora *17.3.1736 Nohfelden, + 22.2.1785 Trarbach
Adolph Böcking, 18.3.1754 Trarbach, + 24 Floreale Jahr VIII Trarbach (?? 24. April 1799 ??) Kaufmann in Trarbach,	7.9.1779 Montjoie (Monschau) verh. mit	Maria Magdalena Ernstina von Scheibler * 21.4.1760 Montjoie, + 16.8.1821 Bonn
Johann Heinrich Böcking * Trarbach , + Bonn war Oberbürgermeister von Saarbrücken	26.12.1809 Saarbrücken verh. mit	Charlotte Henriette Stumm * 31.08.1790 Abentheuer, +15.1.1832 Nizza
Gustav Adolph Böcking *3.7.1812 in Saarbrücken, +26.1.1893 in Abentheuer war Guts- und Hüttenbesitzer	6.12.1838 èAschbach bei Lindau verh. mit	Wilhelmine Mayr *18.2.1819, + 1.6.1889 Abentheuer

Notizen
über die
Besitz- und wirtschaftlichen Verhältnisse
(1621—1893)
der
Abentheuerhütte
(bei Birkenfeld a. d. Nahe)
aus den daselbst vorhandenen Akten zusammengestellt
von **E. Böcking.**

Abentheuerhütte und Mülheim-Rhein
1909.



Druck von Gebrüder Künstler, Mülheim am Rhein.
1909.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Einleitung	Seite 3
II. Hüttengut von 1621 1672.	
Der frühere Hochofen und Frischfeuer liegen still.	" 5
III. Die Frischfeuer des Hüttengutes 1672—1699	
von Hojet in Betrieb	" 6
IV. René de Hauzeur erhielt den Erbbestand des Hüttengutes und des Eisenbetriebes 1699 - 1763	
	" 7
V. Johann Heinrich Stumm erwarb den Erbbestand des Hüttengutes, Betrieb mit Hochofen und Hammerwerken . . .	
	" 10
VI. Gebrüder Stumm, Besitzer des Hüttengutes 1783—1835 . . .	
	" 12
VI. Rudolph, Gustav und Eduard Böcking, die Enkel von Friedr. Ph. Stumm, erhielten die Abentheuerhütte und die Isbacher- und Gräfenbacherhütte. Besitzer 1835—1875	
	" 17
VIII. Gustav Böcking (1812—1895) besaß seit 1876 die Abentheuerhütte. Das Hüttenwerk ist nicht mehr in Betrieb	
	" 18

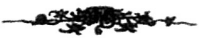
Einleitung.

Das Abentheuer Hüttengut liegt in dem früheren Oberamt Birkenfeld der hinteren Grafschaft Sponheim, jetzt ein Bestandteil des großherzoglich-oldenburgischen Fürstentums Birkenfeld.

Die Grafen von Sponheim starben 1437 aus; die hintere Grafschaft Sponheim mit den Oberämtern Trarbach und Birkenfeld fiel durch Erbschaft zur Hälfte an Pfalz-Simmern, später Pfalz-Zweibrücken, zur andern Hälfte an die Markgrafschaft Baden und wurde von beiden Regierungen bis 1776 gemeinschaftlich verwaltet. In diesem Jahre wurde eine Teilung derart vorgenommen, daß das Oberamt Trarbach an Pfalz-Zweibrücken, das Oberamt Birkenfeld an Baden-Durlach fiel. — Im Jahre 1792 (s. Anlage) rückten die französischen Truppen ein und blieb das Land unter französischer Verwaltung bis 1814. Von da ab wurde es dem preussischen General-Gouverneur unterstellt. Im Jahre 1817 ist aus dem Oberamt Birkenfeld, sowie aus wild-rheingräflichen, Pfalz-Zweibrückischen und Churtrierschen Gebietstheilen das Fürstentum Birkenfeld gebildet und dasselbe dem Großherzog von Oldenburg zugeteilt worden.

Das Abentheuer Hüttengut wurde in früheren Zeiten in der Größe von ca. 400 Morgen im Erbbestand verliehen und hatte im Jahr 1621 fast genau dieselben Grenzen wie heute. Bereits im 16. Jahrhundert muß hier neben Frischfeuern auch ein Hochofen (Schmelzhütte) gestanden haben, denn in dem Grenzbezugs-Güterverzeichnis von 1621, zu welcher Zeit das Hüttenwerk augenscheinlich nicht in Betrieb war, wird unter den vorhandenen Gebäuden die Eisenschmelzhütte neben den Hammerhütten aufgeführt. Die letzteren kamen durch Joh. Hojet 1672 wieder in Betrieb. Der Hochofen wurde aber erst 1765 durch Joh. Hch. Stumm wieder aufgebaut und bis zum Jahre 1875 von den Enkeln Böcking des Ph. Stumm fortbetrieben. Seit dieser Zeit dient das Hüttengut nur mehr landwirtschaftlichen Zwecken.

Es befinden sich in den alten Räumen der Abentheuerhütte eine große Menge von Acten von 1621 ab und ferner wohl zweihundert Geschäftsbücher, wie auch dazu gehörende Briefe vom Jahre 1699 bis 1876.



Die Zeit von 1621 bis 1672.

Das älteste auf Abentheuerhütte vorhandene Aktenstück ist datiert
1621 Mai 17 und betrifft den Grenzbehang des Hüttengutes, vorgenommen von den Einwohnern der Hütte mit Namen Johann und Nicolaus Eisenschmidt, Johann Formmacher und Nicolaus Bohr, dem gräfl. Sponheim'schen Schultheiß zu Birkenfeld Franz Melchior und dem Gerichtsschreiber Nicolaus Vogel zu Dienstweiler.

Beigefügt ist ein Verzeichnis der Häuser-Hofstätten (darunter die Eisen-Schmelzhütten, Hammerhütten, Kohlscheuern), ferner der Gärten, Wiesen, Felder.

Die Grenzen des Hüttengutes sind in der Hauptsache dieselben wie sie heute noch bestehen.

1621 Mai 27 gibt der Schultheiß Franz Melchior in Birkenfeld nochmals eine kurze Umschreibung der Gutsgrenzen und ein Verzeichnis der Ländereien mit Angabe des Flächenmaßes. Hinzugefügt ist der im Erbbestand zu entrichtende Canon.

Das sogen. Eisenschmidt'sche Haus (an der Stelle wo jetzt das Zweifamilienhaus unterhalb des Bornwieser Weihers steht), hat ursprünglich nicht zu dem Erbbestandsgut gehört, denn
1663 Nov. 7 wird dasselbe nebst Scheuer, Ställen und Werkstätte von den Erben Eisenschmidt's, nämlich Nonnwitzler und Nerken in Birkenfeld, an Georg Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein für 200 Reichsthaler verkauft. Außerdem werden den Kindern der Verkäufer zur Ergögllichkeit 50 Pfund Woll gegeben. Eine Karte der Umgebung des Hauses liegt dem Kaufbuch bei.

Die Eisenhütte selbst ist in der Mitte des 17. Jahrhunderts nicht betrieben worden. Dann
1668 am 6. Okt. wird von dem Sponheim'schen Amtmann von Wangenheim das zur Eisenhütte gehörige Hofgut dem Hofmann Franz Josten überwiesen. In dem Aktenstück sind die Grenzen des Gutes ebenso angegeben wie in dem Grenzbehang von 1621.

Eine Wendung in der Bewirtschaftung des Hüttengutes tritt ein als

- 1672 April 9 das Amt Birkenfeld an den Pfalzgrafen Christian II berichtet, daß in Abentheuer, als f. Zt. der Hammer und die Schmelzhütte eingezogen seien, der Pfalzgraf Georg Wilhelm (1620—1669) das Gut zu einem Hof gemacht und eine Anzahl Rindvieh darauf eingestellt habe, wobei allerdings die Ausgaben mehrfach die Einnahmen übertroffen hätten. Es habe sich nun ein Johann Hoë aus Hofstädten gemeldet, welcher beabsichtige, die Hütte wieder in Betrieb zu setzen. Es werden Vorschläge wegen den Bedingungen gemacht.
- 1672 April wird von Christian II. Pfalzgraf bei Rhein und Wilhelm Markgraf von Baden ein Erbbestandsbrief auf zunächst 18 Jahre für Johann Hoë in Hofstädten und dessen Erben ausgestellt.

In demselben ist u. a. gesagt, daß früher, als die Schmelzhütte noch in Betrieb gewesen sei, die Beständer verpflichtet gewesen seien, für 500 Wagen Holzkohlen, die sie in den herrschaftlichen Waldungen zu brennen berechtigt gewesen seien, eine Entschädigung in Eisen oder Geld zu bezahlen. Da man aber nicht wisse, wann die Schmelzhütte (im Gegensatz zu den Hämmern) wieder in Betrieb komme, werde jetzt festgesetzt, daß für das Kloster Holz 5 Bazen oder ein Kopfstück zu entrichten seien. Es wird ferner bestimmt, daß der Bestander zu Martini jeden Jahres 55 Reichsthaler an die Schultheißen für Gebäude und zugehöriges Gut als Canon (anstatt Pacht oder Zinsen) zu bezahlen habe.

Ferner wird vorbehalten, daß, wenn das Eisenbergwerk wieder in Betrieb kommen sollte, alsdann der Schmelzhütte wegen eine Abänderung dieses Accordes eintreten solle.

Es ist dann noch hinzugefügt, daß für 14 Kloster Holz (6 fuß hoch, 6 schuh lang, 3 schuh breit) ein Thaler gezahlt werden solle.

- 1690 Febr. 1 wird auf Ansuchen des Hoë der Canon auf 24 Thaler reducirt und der Erbbestand auf 1 Jahr verlängert und
- 1695 Febr. 25 wird dem Joh. Nickel Hojet das Gut für 50 Thaler jährlich auf 3 oder 4 Jahre in der Art und Weise wie sein Vater es gehabt, in Lehnung gegeben.

René de Hauzeur und Erben.

(1699—1763.)

- 1699 Dec. 16, datiert Trarbach, überweisen Christian Pfalzgraf bei Rhein und Ludwig Wilhelm Markgraf zu Baden als gemeinschaftliche Fürsten der hinteren Grafschaft Sponheim dem Renacle Josef de Hauzeur, Eisenbestander in Züsch, das Hüttengut erbbestandsweise und zwar bis zur Einsieder Brücke, also einschließlich der sogen. Waldwiesen, die in deren Grenzbehang von 1621 nicht inbegriffen sind. Es wird ihm gestattet nach Nothdurft Kohlen in den herrschaftlichen Waldungen zu brennen, wozegen er neun Wagen Kohlen jährlich an die herrschaftliche Hofstatt abzuliefern hat. — Es ist ihm erlaubt, Eisen in der hinteren Grafschaft zoll- und wegegeldfrei zu verführen, und in dem Hammerteich zu fischen und sein und seiner Werkleute Vieh in den Weiden und Wäldern weiden zu lassen. — Während der Dauer des Erblehens bleibt er von der Leibeigenschaft befreit. Für den Erbbestand hat er jährlich 50 Thaler und drei Centner gut geschlagenes Eisen als Canon zu entrichten. Wenn de Hauzeur eine Schmelzhütte errichtet, soll er weitere 50 Thaler und drei Centner Eisen entrichten.
- Es ist ferner bestimmt, daß in den Aemtern Birkenfeld und Allenbach keine weitere Eisenschmelz eingerichtet werden darf.
- 1700 Juli 1 wird dem de Hauzeur der Besitz zugewiesen und sind in dem Akt außer ihm angeführt Mathes Eisenschmidt, Gerichtsschöffe in Abentheuer, Schumacher Gerichtsschöffe in Buhlenberg und Förster Bruch — es liegt beglaubigte französische Abschrift bei. —
- 1700 Aug. erfolgt ein Grenzbehang, durch die vorerwähnten Personen und wird vermerkt, daß das Gut abgetrennt worden sei. Dem Akt liegt eine Handzeichnung des Gutes bei, in dem sämtliche vorhandenen Häuser eingezeichnet sind.
- 1701 März 7 macht de Hauzeur einen Contract mit zwei Unternehmern von Gonnweiler wegen Umlage eines Kanales von der Traun nach der sogen. Fenderie; es ist dies der Kanal, der jetzt hinter dem großen Weiher herläuft; derselbe führte das Wasser auch weiter zu den Hämtern und zu dem zu erbauenden Hochofen; der Weiher bestand damals noch nicht.
- 1701 April 22 wird Herrn de Hauzeur und seinen Erben das alleinige Recht verliehen, im Amt Birkenfeld Mineralien aller Art zu gewinnen, gegen Entrichtung des Zehnten an die Sponheimsche Gemeinherrschaft.

Es kann nunmehr zur Wiedererrichtung eines Hochofens auf Abentheuerhütte geschritten werden.

- 1701 Nov. 9 erhält de Hauzeur von Pfalzgraf Christian II. die Genehmigung zur Erbauung eines Schmelzofens und zur Gewinnung der erforderlichen Eisenminen.
- 1710 Dez. 5 wird von der Kellerei Birkenfeld eine Aufstellung über die von de Hauzeur zu entrichtenden Abgaben gemacht; es ergab sich daraus, daß 1708 de H. auch den Einschieder Hof als Lehn erhalten hat. Die Rechnung geschieht in Reichsthalern.
- 1713 Nov. 9 erhält dann de Hauzeur die Erlaubnis eine Mahlmühle zu errichten, darf aber nur für den eigenen Bedarf und den seiner Arbeitsleute mahlen. Er hat dagegen jährlich zwei Malter Korn zur Amts-Kellerei Birkenfeld zu entrichten.
- 1714 Dez. 31 erfolgt eine entsprechende Abrechnung in Gulden. Um diese Zeit muß also diese Währung hier eingeführt worden sein.
- 1719 Okt. 5 bestätigt Christian III. Pfalzgraf bei Rhein den Erbbestand nach dem Tode seines Vaters.
- 1727 Nov. 10, Markgraf Ludwig von Baden nach dem Tode seines Vorgängers bestätigt das Erblehen.
- 1737 Febr. 21 erteilt Markgraf Ludwig von Baden dem René de Hauzeur und seinem Bruder das Recht der niedern Jagd auf Hasen, Feldhühner, Fuchs und Schnepfen, in den, an dem Hüttengut gelegenen, Feldbüschen.
- 1745 Mai 11 wird nach dem Tode von R. de Hauzeur den Erben Vicomtesse de Rouffelle, geb. de Hauzeur, und Dechant de Hauzeur in Worms, der Erbbestand durch Markgraf Ludwig von Baden bestätigt.
- 1748 wird eine genaue Specification des von den Erben de Hauzeur in Erbbestand besessenen Abentheuer Hüttengutes aufgestellt; beigefügt sind gute Karten, welche, einschließlich der Waldwiesen, genau dieselbe Umgrenzung des Hüttengutes zeigen, wie sie heute noch besteht.
- 1754 Okt. 5 schreiben Richard Böcking & Co. in Trarbach an die Vicomtesse de Rouffelle wegen Holzes, das die letztere zu verkaufen hat.
- 1756 Mai 21 wird auf Antrag der Erben de Hauzeur der Erbbestand, soweit er das Hüttenwerk und die bisherige Holzabgabe anbelangt, durch die sponheimische Gemeinschaft aufgehoben und annullirt, so daß die Erstgenannten berechtigt sind das Hüttengut zu verkaufen.

Es soll in erster Linie die Berechtigung, Holz ohne Entschädigung in den fürstl. Sponheimischen Waldungen zu hauen, abgelöst und ferner sollen 16000 Gulden für die Sponheimische Rentkammer abgelöst werden.

Es wird jetzt festgestellt, daß die Erben de Hauzeur berechtigt seien, das Hüttenwerk und das dazu gehörige Gut, wie es 1748 in den Grenzen festgestellt ist, zu vererben und zu verkaufen.

Dagegen wird denselben ein Temporalbestand auf 20 Jahre verliehen, welcher den Charakter einer Concession für den Betrieb des Hüttenwerkes trägt. Es wird dabei u. a. fest bestimmt:

der bisherige Canon von 108 Gulden 45 Kreuzer oder 72 Reichsthaler 27 alb. auf ewige Zeiten bleiben.

die Temporalbestander sollen das fabricierte Eisen in der hinteren Grafschaft Sponheim Zoll- und Wegegeld frei verführen dürfen,

daß sie und ihre Nachfolger das Recht der Erzgewinnung im Amt Birkenfeld behalten,

daß ihnen die Benutzung der Wasserkraft für das Hüttenwerk gegen Abgabe von zwölf Reichsthaler zusteht,

daß sie das Recht der fischerei von Einschieder Hof bis zur Leyen-Mühle haben.

daß die Erben de Hauzeur und ihre katholischen Nachfolger das exercitium religionis wie bisher haben sollen.

1758 Dez. 14 wird seitens der freiherrlich Dürkheimischen Verwaltung in Soetern den Erben de Hauzeur das alleinige Recht der Erzgewinnung in den Gemeinden Soetern und Schwarzenbach gegen Zahlung von jährlich 20 Reichsthalern erteilt.

1763 Dez. 9 wird diese Berechtigung auf Joh. Hch. Stumm übertragen.



Johann Heinrich Stumm

(1763—1783).

1763 Dez. 9 kauft Johann Heinrich Stumm von Asbacherhütte das Abentheuer Hüttengut von Vicomtesse de Roussel und Domdechant de Hauzeur nach den Abmessungen von 1748, insgesamt 270 $\frac{1}{2}$ Morgen (1:1,7). Im Uebrigen nach den Festsetzungen des Temporalbestandes von 1756. In dem Verzeichnis der vorhandenen Gebäude wird u. a. aufgeführt das Hauptwohnhaus, die Mahlmühle, die großen Kuh- und Pferdeställe, das Schmied- und Eisenmagazin am Wohnhaus, ein neu hergestelltes Wohnhaus vor dem Tor (jetzt Pächterwohnung) fünf Wohnhäuser für Arbeitsleute; ferner der große Hammer, der kleine Hammer, die Eisenschneide, dabei noch zwei Wohnungen. Vorgesehen ist von der Sponheimischen Herrschaft die Erlaubnis zur Erbauung einer Eisenschmelze (Hochofen) zu erwirken gegen Zahlung von 4 Rthlr. für die Wasserkraft, auf die Dauer von 30—40 Jahre.

Es wird ferner cediert das Recht der Erzgewinnung wie sie Verkäufer besessen haben. Der Kaufpreis ist auf 19 000 Gulden festgesetzt.

1764 März 12. und Mai 19 wird der vorstehende Kaufvertrag von den Sponheimischen Gemeinfürsten genehmigt.

1764 Mai bevollmächtigte die Vicomtesse de Roussel ihren Sohn, hochfürstlich hohenzollernschen Geheimrat und Oberjägermeister den Kaufschilling für sie in Empfang zu nehmen.

1764 Juni 18 erteilen Christian IV, Pfalzgraf bei Rhein und August Wilhelm, Markgraf von Baden dem Joh. Heinrich Stumm einen Temporalbestand. Es wird erklärt, daß als Basis und Fundamentum dienen solle der dem K. de Hauzeur 1699 erteilte Erbbestand insofern die Bestimmungen nicht durch die Konvention von 1756 und diesen neuen Temporalbestand abgeändert sind, derselbe läuft bis 1776.

1765 ist der Plan des neu erbauten Hochofens und des Gießereigebäudes datiert.

Es wird nochmals herorgehoben, daß der Temporalbestander berechtigt ist, die Schmelzhütte zu erbauen und das erforderliche Bau- und Kohlholz zu den laufenden Preisen zu beziehen. Es wird die alleinige Erzgewinnung in den Aemtern Birkenfeld und Allenbach zugestanden, auch darf in dem Bezirk keine andere Eisen-

schmelze erbaut werden. Eine Mahlmühle darf erbaut werden, aber nur für den Gebrauch der Hütte, gegen Abgabe von einem Rthlr. jährlich. Wenn er auf der Mahlmühle auch für fremde Personen mahlen will, so hat derselbe seine Rate an dem generalständigen Mühlenpachtsquantum zu übernehmen.

- 1774 Mai 7 führt J. H. Stumm in einem Schreiben an die hochfürstlich Sponheimische Gemeinschaft aus, daß der Temporalbestand im Jahr 1776 sein Ende fände und er jetzt schon ersuche, denselben mit dem jetzigen Canon auf weitere 20 Jahre zu prolongieren. — Er führt aus, daß sich im Amt Birkenfeld kein Eisenstein gefunden habe, die Schwarzenbacher Gruben zum Teil erschöpft seien und er deshalb in den letzten zehn Jahren den Hochofen nur vier Kampagnen habe betreiben können. Der Preis des Kohlholzes sei gestiegen, die Preise des Eisens aber, besonders in Holland, gefallen. Der Weiterbetrieb des Werkes liege im Interesse der sponheimischen Herrschaft sowohl als auch des Publico, da durch dergleichen Manufakturen der Verdienst der Untertanen vermehrt, Handel und Wandel befördert würden. —

- 1774 Juni befürwortet das Amt Birkenfeld dieses Gesuch. Es führt aus, daß wenn Joh. Hch. Stumm auch kürzlich eine Sorten-Lieferung von Kanonenkugeln für Mannheim erhalten, er doch sonst unter der Konkurrenz der Hütten im Saarbrückschen, Trierschen, Lothringschen, Kurpfälzischen und in Züsch zu leiden hätte, daß besonders in dem Hauptabsatzgebiet Holland die nordischen Hütten (rhein.-westfälischen) Hindernisse in den Weg legten. Die Hammerwerke, Schmiede- und Hochofen seien immer in gutem Stande, ein Vorteil für die Herrschaft liege in dem gesicherten Absatz des Holzes. Auch empfehle es sich das Fischereirecht zu belassen, da sonst der Bach, besonders im Hochwald, dem Raub exponiert sei. —

- 1776 Dez. 17 erhält Kommerzienrat Joh. Hch. Stumm einen neuen Temporalbestand auf weitere 20 Jahre. In dem Akt ist ausgeführt, daß der Bestandsbrief vom 18. Juni 1767 als Basis genommen sei. Der Canon mit 108 Rthlr. 45 Kreuzer bleibt bestehen, für die Benutzung der Wasserkraft und die Erlaubnis der Fischerei sind 41 Thlr. 15 Kreuzer in Summa 150 Thlr. zu bezahlen. Der Bestander verpflichtet sich das benötigte Kohlholz aus den herrschaftlichen Waldungen zu nehmen und die Regierung des gleichen es zu billigem Preis zu liefern. Sollte man sich

wegen des Preises nicht verständigen können, so soll dies dem Bestand nicht nachtheilig sein.

Da die Asbacherhütte demselben Besitzer gehört, so soll es ihm vergönnt sein, für hiesige Hütte auch näher gelegenes Holz aus dem Auslande zu beziehen, ebenso wie Holz aus hiesigem Bezirk nach der Asbacherhütte verfahren werden kann. —

Der Temporalbestandsbrief ist ausgestellt vom Markgraf Carl Friedrich von Baden da 1776 die Teilung der hinteren Grafschaft Sponheim stattgefunden und Baden die Aemter Birkenfeld (erfl. Eisen) Herrstein, Winterberg, Dill und die Vogtei Wimsingen erhalten hatte. —

1779 März 17 erfolgt eine Abstimmung des ganzen Hüttengutes durch die Gerichtschöffen von Birkenfeld und Buhlenberg, die Marksteine erhalten die Bezeichnung H G, welche sie heute noch tragen. Die Grenzen sind dieselben wie 1621. —

1780 Aug. 3 eröffnet das Oberamt Birkenfeld daß die Mühlenbesitzer an der Traun sich darüber beschwerten, daß sie aus Mangel an Wasser kaum mehr mahlen könnten. Herr Kommerzienrat Stumm wird ersucht, gefällige Veranstaltung zu treffen, daß diesem Uebelstand vorgebeugt werde (was nur dadurch geschehen konnte, daß die Hämmer schwächer betrieben wurden).

1783 stirbt Joh. Hch. Stumm. Erben der Abentheuerhütte und sämtlicher Hüttenwerke auf dem Hunsrück sind seine vier Söhne, die Hüttenwerke werden von jetzt an unter der firma Gebrüder Stumm geführt.

Gebrüder Stumm.

(1783—1835).

1785 Jan. 29 richten die vier Brüder Joh. Carl, Friedr. Phil., Christian und Ferdinand Stumm das Gesuch an den Markgraf von Baden, den ihrem 1783 verstorbenen Vater im Jahre 1764 erteilten Erbbestandsbrief nummehr auf sie zu übertragen, nachdem sie ihre 3 Schwestern mit Geld abgefunden hätten.

1785 Mai 20 verleiht Markgraf Carl Friedrich von Baden den genannten Brüdern Stumm und ihren ehelichen Leibeserben das Abentheuer Hüttengut zu einem wahren rechten Erblehen nach Erblehnrecht.

Als Grundlage dient wieder der 1699 dem de Hauzeur erteilte Erbbestand, soweit er nicht durch die Convention von 1756 modificiert wurde. Die Begrenzung bleibt so wie 1748 festgestellt, die Größe 270 Münch. Morgen (ca. 450 Morgen); es wird die Verpflichtung auferlegt, nichts von dem Gut zu veräußern und es nicht zu belasten. Zu der Veräußerung des Hüttengutes ist ein landesherrlicher Consens erforderlich. Als Canon wird wieder 108 Thaler 45 Kreuzer festgesetzt.

Gegen die Bestimmung, daß das Gut nur an eheliche Leibeserben gelangen könne, scheinen sich die Gebrüder Stumm an die fürstl. Regierung gewandt zu haben, denn

- 1785 Sept. 24 wird denselben von der fürstlichen Rentkammer in Carlsruhe eröffnet, daß alle von ihrem verstorbenen Vater Abstammenden zur Succession ins Erblehen berechtigt sein sollten.
- 1785 Nov. aber dagegen richten die Gebrüder Stumm eine Eingabe an den Markgrafen, in welcher sie darauf aufmerksam machen, daß Herrn de Hauzeur der Erbbestandsbrief für ihn und seine „rechtmäßigen Erben“ erteilt war. Sie bitten, die frühere Fassung wieder zu nehmen. Dem wird mit Rescript von
- 1787 Juli 25 willfahren; in einem späteren Erbbestandsbrief sollte der erstere von 1699 zum Typo dienen.
- 1790 März wird durch das fürstlich Dürkheim'sche Amt in Soetern (gez. Röchling) die Erz-Concessionen von Schwarzenbach und Soetern auf weitere 20 Jahre prolongiert und der Canon angesichts der vielen verfallenen Gruben etwas ermäßigt.
- 1792 Febr. 14 ersuchen die Brüder Friedrich Phil., Christian und Ferdinand Stumm, nachdem ihr Bruder Carl vor kurzem mit dem Tode abgegangen, um einen neuen Erbbestandsbrief, für welchen, dem Rescript vom 25. Juli 1787 entsprechend, der ältere Erblehnbrief zur Richtschnur zu nehmen sei und
- 1792 Juni 11 übersendet das Oberamt Birkenfeld den neuen Erblehnbrief.
- 1796 Febr. 11 erläßt der Kriegsminister der französischen Republik ein Dekret, in welchem er darauf aufmerksam macht, daß die Production an Eisen überall zurückgegangen, was nicht ohne Einwirkung bleiben könne auf die Wehrkraft des Staates. Eine Ursache für diesen Rückgang glaube er in den starken Requisitionen von Pferden zu erblicken, wodurch den Werken die Zugkräfte für Rohmaterial und Fabrikate entzogen würden. Es ist deshalb bestimmt worden, daß alle Besitzer von Hochöfen und Hammer-

- werken und Stahlwerken von der Requisition von Pferden und Rindvieh, ebenso wie der für sie nötigen Fourage, befreit bleiben sollen.
- 1796 Dez. 11 bittet Courtelot, Commandant de la place de Birkenfeld, um ein Darlehn von 120 frs., welches er ebenso wie den Wert des aus der Wollfabrik entnommenen Tuches für einen Mantel zurück zu erstatten hoffe.
- 1798 Juli 26 erläßt die Administration des Canton de Birkenfeld infolge einer Steuerreklamation der Gebr. Stumm eine denselben günstige Entscheidung. Unter den Mitgliedern des Collegiums figurirt auch als Commissaire des Directoires executif Creuzbauer, welcher Direktor der Stummschen Wollfabrik in Birkenfeld war.
- 1798 Juli reichen Gebr. Stumm auf deutschem Formular der französischen Regierung zwecks Besteuerung eine Selbst-Declaration ein, über ihren Besitz an Feld, Wiesen, Wald und Gebäuden und dessen Wert.
- 1799 April 19 erklärt der Commissar des Departements, de la Saare in Trier, daß die Hütte alle Abgaben, die sie an den früheren Landesherrn zu entrichten hatte, auch an die französische Regierung zu zahlen habe.
- 1799 Mai 14 Denkschrift von Ferd. Stumm in der nachgewiesen, daß sie doppelte Steuern bezahlten und zwar außer dem Canon auch sämtliche neue französischen Steuern. Die Hütte werde zudem durch den hohen Ausgangszoll von 25 Sols p. Ctr. Stabeisen und 10 Sols p. Ctr. Gußeisen ruiniert, während der Eingangszoll für Stabeisen 20 Sols betrage. Die ganze Ausfuhr fiele den nieder-rheinischen Hütten zu, die kein octroi zu bezahlen hatten.
- 1800 Nov. 8 wird der Erbbestandsbrief von 1764 für Joh. Heinr. Stumm von der französischen Regierung registriert und eine französische Uebersetzung beigelegt.
- 1800 erteilt Creuzbauer als notaire public einen beglaubigten Auszug aus dem Temporalbestandsbrief von 1785: das Weiderecht der Erbbeständer und ihrer Arbeitsleute in den fürstlich Sponheim'schen Waldungen bis an die Grenze von Malborn, Züsch und Allenbach. (ausgestellt Creuzbauer als notaire public patente).
- 1801 April 15. Nach einer amtlichen Aufstellung des precepteur Möll beträgt für Gebr. Stumm die Grundsteuer inkl. centimes additionelles frs. 484.20, die Personal- und Mobilar-Steuer 85.96, Summa

567.16 frs.; die Grundsteuer der Gemeinde frs. 342.86, die Personalsteuer 295.74 frs.

- 1803 Sept. 11 entscheidet der Prefekt de Departements de la Sarre in Trier auf die wiederholte Reklamation der Gebrüder Stumm, daß der Canon von 108 Thlr. 45 Kreuzer und die Abgabe für Benutzung der Wasserkräfte von 40 Thlr. 15 Kreuzer nicht mehr zu entrichten seien. Begründet ist die Entscheidung damit, daß der Canon erhoben worden sei an Stelle sonstiger Abgaben, Bed genannt, und daß die Abgabe für Benutzung nicht schiffbarer Flüsse aufgehoben worden sei. — Dagegen die Gebrüder Stumm sämtliche vom Staat erhobenen Steuern bezahle wie jeder andere Bürger, also tatsächlich eine Doppelbesteuerung vorliege.

Die Regie des domaines hat sich, wie es scheint, mit dieser Entscheidung nicht beruhigt, denn

- 1812 Juli 24 ergeht eine neue Entscheidung des Préfekt de Dep. de la Sarre, welche eine ähnliche Begründung enthielt wie die von 1803 und besonders betont, daß das Hüttengut ja 1764 käuflich erworben also persönliches Eigentum geworden und ein Canon nicht mehr am Platze sei. Wenn die regi de Domaines sich dieser Entscheidung nicht füge, so bleibe ihr anheimgestellt, an den Conseil d'état zu appellieren.

- 1812 Karte der Erzkonzession auf den Bannen von Buhlenberg und Ellenberg, schwacher Erzgang in Schiefergebirg, wohl in dieser Zeit ausgebeutet.

- 1812 ist der Plan einer neuen Erzkonzession in den Gemeinden Buhlenberg und Ellenberg datiert; es handelt sich augenscheinlich um das Erzvorkommen, welches im 16. Jahrhundert bereits für den damals bestehenden Hochofen die Erze geliefert hatte. Es handelt sich um eine nicht bedeutende Ablagerung an der Grenze des rhein. Schiefergebirges. Tostliegendes, als eisenhaltige Trapp bezeichnet, etwas darüber find ganz schmale Kohlenflöze gelagert. Ein Revers von 1811 zeigt ausgedehnten Grubenbau bei Buhlenberg und scheint es, daß die Grube neuerdings wieder in Betrieb genommen wurde.

- 1817 wurde aus Teilen der hinteren Grafschaft Sponheim, darunter das Oberamt Birkenfeld (wozu Ubentheuerhütte gehört) ferner aus pfalz-zweibrückischen, wild- und rheingräflichen, sowie hurrtrierschem Gebiet das Fürstentum Birkenfeld gebildet und dem

Herzog von Oldenburg Peter Ferd. Ludwig (1785—1829) ver-
liehen. —

In demselben Jahre am 12. August richteten Gebr. Stumm eine ausführliche Denkschrift an die herzoglich oldenb. Regierung um die gegenwärtige Lage der Eisenindustrie zu schildern. Sie führen aus, daß $\frac{4}{5}$ der Produktion der Abentheuer Hütte nach dem Ausland, Frankreich und Holland gegangen seien, daß diese Länder aber die Zölle in einer Weise erhöht hätten, daß ein Absatz dorthin unmöglich sei. — Auch nach dem westlichen Teil Deutschlands sei der Absatz beschränkt, da daselbst schon viele Eisenhütten beständen. Es blieb also nur der Versuch übrig, Süd- deutschland und die Schweiz als Absatzgebiet zu gewinnen; dazu sei aber Konkurrenzfähigkeit nötig, die nur durch Zusicherung von Kohlholz zu mäßigen Preisen zu schaffen sei. Vorhanden seien ein Hochofen der 2500 Klafter und vier Frischfeuer, die 1600 Klafter à 144 Kubikmeter Holz erforderten. Der Durchschnittspreis der letzten 15 Jahre betrage fünf Taler pro Klafter, per 1817 habe die preuß. Regierung den für das Werk ruinösen Preis von 6 Tlr. 80 Kzr. festgesetzt. Beantragt wird für eine Reihe von Jahren für das Buchenholz sechs Tlr., für das Weichholz 4 Tlr. 50 Kzr. zu normieren. Der Wert der exportirten $\frac{4}{5}$ der Produktion betrug:

368 000	Pfund Gußwaren à 12 $\frac{1}{2}$ Tlr. . . .	42 320
80 000	„ Schmiedeisen à 18 $\frac{1}{2}$ Tlr. . .	14 810
240 000	„ Schmiedeisen à 19 $\frac{1}{2}$ Tlr. . .	46 800
zus. Tlr. 103 920		

die dem Lande und seinen Bewohnern zu Gute kämen, was zirka 25 Tlr. per Klafter beanspruchten Holzes bedeute. Auf dieser Basis ist ein Holzvertrag, zu Stande gekommen.

1834 Nov. 7 schließen Carl Gottbül, selig Erben der Gebrüder Stumm einen Vertrag wegen gemeinschaftlicher Ausbeutung dieser Gruben. —

Änderungen in dem Besitzverhältnisse.

Von den vier Söhnen, welche nach dem Tode von Joh. Heinr. Stumm in den Besitz der Abentheuerhütte und der anderen Hunsrucker Hüttenwerke traten, starb der älteste, Carl im Jahre 1792. Im Jahre 1824 tritt Ferdinand Stumm aus dem Geschäft aus und übergibt seine Anteile an Carl, Sohn des Friedr. Phil. Stumm und Wilhelm, Sohn von Christian von Stumm. 1828 starb Christian von Stumm in Mannheim, der Anteil seines Sohnes ging an Friedr. Philipp Stumm. Er und sein Sohn Carl sind nunmehr Inhaber der firma Gebrüder Stumm und damit alleinige Besitzer der Abentheuerhütte.

Gebrüder Böcking.

(1835—1875).

Charlotte Stumm, die Tochter von Friedr. Phil. Stumm war verheiratet mit Heinrich Böcking (Oberberggrat). Sie hinterließ drei Söhne, Rudolph, Gustav und Eduard Böcking.

- 1835 Okt. 17 übertrug Friedr. Phil. Stumm an seine Enkel, Rudolph, Gustav und Eduard Böcking seinen Anteil an der Abentheuerhütte (ebenso wie der an der Usbacher- und Gräfenbacherhütte). In einem Separat-Vertrag ist festgesetzt, daß die Werke noch vier Jahre unter der geschäftlichen Leitung in den Händen von Carl f. Stumm ruhen sollen.
- 1839 April 1 tritt die firma Gebrüder Böcking in den Besitz der Abentheuerhütte. Herr Rudolph Böcking wird in der Usbacherhütte, Gustav in Abentheuerhütte und Eduard in Gräfenbacherhütte wohnen.
- 1839 Mai 25 erhielten Gebr. Böcking von der großherzoglich oldenburgischen Regierung die Eisenerz-Konzession auf dem Banne Schwarzenbach.
- 1840 Aug. 24 desgleichen auf dem Banne Soetern-Eisen.
- 1842 Mai 21 schließen Gebr. Böcking & Co., Gottf. sel. Erben einen Vertrag wegen gemeinsamen Betriebes der Grube Castel.

Auf der Abentheuerhütte wurde ein Holzkohlenhochofen betrieben und aus demselben Gußwaren besonders auch Munition für die Deutschen Bundesstaaten hergestellt; ferner wurden bis 1870 die

frischfeuer betrieben und auf zwei Großhämmern und zwei Kleinhämmern Stabeisen, später aber auch besonders Wagenachsen hergestellt, welche fertig bearbeitet wurden.

- 1875 wurde der Betrieb, hauptsächlich infolge des früheren Ueberganges des Holzfohlen- zum Hofofen-Hochofenbetriebe und des frischfeuer- zum Puddelofenbetriebe in den letzten Jahren nach und nach eingeschränkt und, nachdem von Gebr. Böcking nach der neu errichteten Halbergehütte verlegt worden war, ganz eingestellt. —

In demselben Jahre übernahm

Gustav Adolph Böcking

(1812—1893)

den Besitz des Abentheuer Hüttengutes, in der Hauptsache in denselben Grenzen wie sie seit 1621 bestanden und in derselben Größe von zirka 400 Morgen.

- 1893 wurde Eduard Böcking (geb. 1842) Besitzer der Abentheuerhütte.

Notiz. Nachträglich erhielt ich: „K. Lohmeyer, Bearbeitung von Birkenfelder Kirchenbüchern“.

In den interessanten Mitteilungen ist zu ersehen, daß in Abentheuer eine angesehene Familie „Eisenschmidt“ (s. m. Anl. 1621) schon um 1560 und bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts bestanden hat. Es ergibt sich ferner, daß von ihnen in der Mitte des 16. Jahrhunderts hier ein Hochofen für Gießerei und frischfeuer daselbst betrieben wurde.
